



3/98

Hamburg in Zahlen

Aus dem Inhalt
Bevölkerungsentwicklungen
Lehrkräfte
Hamburg und seine
Konkurrenzhäfen



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Statistisches
Landesamt
Hamburg  STATISTIK
FÜR ALLE

ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
p = vorläufige Zahl
s = geschätzte Zahl
x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
{ } = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
≐ = entspricht
* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-
spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
MD = Monatsdurchschnitt
Vj = Vierteljahr
Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienstszitz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
Internet:
<http://www.statistik-hamburg.de>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick
Satz und Herstellung:
Joachim Gehrer, Torsten Jonas, Dmitrij
Kryworutschko, Heidi von Maltitz
Druck:
Schüthedruck GmbH
21079 Hamburg
ISSN 0017-6877

SERVICE UND AUSKÜNFTE

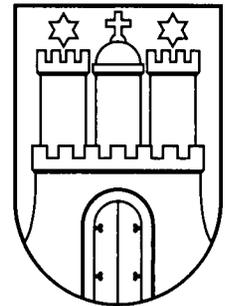
Versand von
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Allgemeiner
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66
17 68

Einzelpreis: DM 7,-
Doppelheft: DM 14,-
Jahresabonnement: DM 60,-
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

52. Jahrgang, März 1998



Daten zur soziodemographischen Entwicklung Hamburgs während der letzten 35 Jahre

von Sven Wohlfahrt © 36 81-17 33

Der Beitrag stellt Indikatoren der Lebensbereiche „Altersstruktur“, „Eheschließung und generatives Verhalten“, „Haushaltsstruktur“ sowie „Erwerbstätigenstrukturen“ für die Jahre 1961, 1970, 1987 und 1996 vor. 49

Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996

von Jürgen Meinert © 36 81-15 92

Betrachtet wird die zahlenmäßige Entwicklung der an den allgemeinbildenden Schulen Hamburgs tätigen Lehrer und Lehrerinnen seit 1990. Weiterhin enthält der Beitrag Angaben über Schüler-Lehrer-Relationen sowie einen Überblick über die Altersstruktur der Lehrkräfte an den verschiedenen Schularten. 52

Welchen Einfluß haben die Entwicklungen der einzelnen Bereiche auf die gesamtwirtschaftliche Konjunktur?

von Joachim Müller © 36 81-17 84

In dem Beitrag wird nachgewiesen, daß gesamtwirtschaftliche Konjunkturausschläge in der Periode 1971 bis 1996 vor allem auf Konjunkturbewegungen in den Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe und Handel zurückgeführt werden können. Diese Aussage gilt sowohl für Hamburg wie für das frühere Bundesgebiet. 54

Hamburg und seine Konkurrenzhäfen – Umschlagentwicklung im Vergleich

von Ulrich Wiemann © 36 81-16 36

Die großen deutschen Nordseehäfen sind in allen Teilbereichen des Umschlags einer intensiven Konkurrenz vor allem durch Häfen in den Niederlanden und in Belgien ausgesetzt. Mit dem allmählichen Zusammenwachsen des europäischen Wirtschaftsraumes und dem Abbau von Grenzkontrollen hat der Wettbewerbsdruck eher noch zugenommen. Vor diesem Hintergrund vergleicht der Beitrag die Entwicklung des Seegüterumschlags in Hamburg und seinen Hauptkonkurrenzhäfen – den Bremischen Häfen, Rotterdam und Antwerpen – seit 1985. 59

In diesem Heft

KURZINFORMATIONEN

Wohnungsbau weiterhin auf hohem Niveau	46
Immer mehr Selbständige	46
Fast 1600 Schutzmaßnahmen für Minderjährige	46
Schwere Motorräder immer beliebter ...	46
Man geht wieder öfter ins Kino!	46
Export weiter auf Wachstumskurs	46
Neuer Rekord im Seegüterumschlag	46
Binnenschifffahrt transportiert weniger ...	47
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung	47

TRENDS

Hamburger Bevölkerungstrends	48
------------------------------------	----

BERICHTE

Daten zur soziodemographischen Entwicklung Hamburgs während der letzten 35 Jahre	49
Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996	52
Welchen Einfluß haben die Entwicklungen der einzelnen Bereiche auf die gesamtwirtschaftliche Konjunktur?	54
Hamburg und seine Konkurrenzhäfen – Umschlagentwicklung im Vergleich	59

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel	65
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	72
Hamburg im Städtevergleich	74

Wohnungsbau weiterhin auf hohem Niveau

1997 wurden in Hamburg insgesamt rund 8100 Wohnungen gebaut. Im Vergleich zu 1996 liegt diese Zahl zwar um neun Prozent niedriger; jedoch spiegelt das immer noch hohe Ergebnis die nach wie vor rege Wohnungsbautätigkeit in unserer Stadt wider.

Der größte Teil der neuen Wohnungen – insgesamt 6990 – wurde in neuen Gebäuden geschaffen, nur 14 Prozent sind durch Um- und Ausbauten (unter anderem durch Ausbau von Dachgeschossen) entstanden.

Von den Wohnungen in neu errichteten Gebäuden befanden sich die meisten, nämlich 5660 Wohnungen, in Mehrfamilienhäusern (81 Prozent). Ihre Zahl hat sich im vorigen Jahr um 13 Prozent gegenüber 1996 verringert und damit die Gesamtentwicklung maßgeblich bestimmt. Nur 1240 Wohnungen wurden in Ein- und Zweifamilienhäusern („Eigenheime“) fertiggestellt. Im Gegensatz zu den Wohnungen in Mehrfamilienhäusern ist im Eigenheimbau eine kräftige Zunahme (plus 17 Prozent) zu beobachten. Außerdem wurden im letzten Jahr etwa 90 Wohnungen in Nichtwohngebäuden, die zu mehr als der Hälfte anderen als Wohnzwecken dienen, bezugsfertig.

Auch für die nächste Zukunft ist mit einer weiterhin hohen Zahl von fertiggestellten Wohnungen zu rechnen. Denn für 1997 haben die Hamburger Bauämter Baugenehmigungen für mehr als 9290 Wohnungen erteilt. Ihre Zahl liegt damit geringfügig über dem Ergebnis von 1996 (plus ein Prozent). *Johannes Marx*

Immer mehr Selbständige

Immer mehr Hamburgerinnen und Hamburger sind als Selbständige berufstätig. Vor zehn Jahren haben weniger als 70 000 Hamburger Einwohnerinnen und Einwohner als Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet, jetzt sind es über 92 000, ein Drittel davon Frauen. Im ganzen hat sich die Zahl der Selbständigen damit um 33 Prozent erhöht; die Anzahl der selbständig tätigen Frauen ist

um 43 Prozent gestiegen, bei den Männern erreichte die Zunahme 28 Prozent. Von allen Hamburger Erwerbstätigen sind gegenwärtig 11,8 Prozent selbständig, ein Jahrzehnt zuvor waren es 9,6 Prozent.

Kornelia Zander

Fast 1600 Schutzmaßnahmen für Minderjährige

Für 1564 Kinder und Jugendliche ergriffen die Hamburger Jugendämter und die mit ihnen kooperierenden Stellen im Jahr 1996 sogenannte „vorläufige Schutzmaßnahmen“, hauptsächlich durch vorübergehende Unterbringung in Betreuungseinrichtungen. Eine solche Unterstützung kommt in Eil- und Notfällen zur Anwendung, bei denen ein unmittelbares Handeln zum Schutze der Minderjährigen erforderlich ist.

Häufigster Grund für die Hilfestellung war die unbegleitete Einreise von Minderjährigen aus dem Ausland. Des Weiteren sind Beziehungsprobleme zum Beispiel zwischen Kind und Eltern oder zwischen den Eltern, Überforderung der Eltern oder eines Elternteils, Delinquenz von Minderjährigen und Vernachlässigung der Grund für Schutzmaßnahmen gewesen. *Thorsten Erdmann*

Schwere Motorräder immer beliebter

Krafträder sind weiter im Kommen. 1997 wurden in Hamburg 4116 motorisierte Zweiräder fabrikneu zugelassen. Das waren 21 Prozent mehr als im Vorjahr.

Über die Hälfte der neu zugelassenen Motorräder sind schwere Maschinen mit einem Hubraum von 500 cm³ und mehr.

Auch die Beliebtheit der Kleinkrafträder, die sich gerade im Großstadtverkehr als besonders mobil bewährt haben, hält weiter an. Denn mit 1500 Leichtkrafträdern und Motorrollern kamen deutlich mehr (plus 69 Prozent) als im Vorjahr neu in den Verkehr.

Insgesamt gibt es in unserer Stadt 35 039 Krafträder. Im rechnerischen Durchschnitt hat damit jeder 26. Hamburger Haushalt ein motorisiertes Zweirad.

Erich Walter

Man geht wieder öfter ins Kino!

Im Jahr 1997 wurden in den Hamburger Filmtheatern rund 5 024 000 Besuche gezählt. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 16 Prozent. Damit ergeben sich bezogen auf Hamburgs Einwohner durchschnittlich 2,5 Kinobesuche pro Jahr.

Während die Zahl der Vorführstellen mit 81 nahezu konstant geblieben ist, erhöhte sich das Angebot der Sitzplätze um neun Prozent auf 19 240. *Erich Walter*

Export weiter auf Wachstumskurs

Der Umsatz aus Eigenerzeugung des Hamburger Verarbeitenden Gewerbes ist im Jahr 1997 um elf Prozent gestiegen und erreichte über 53 Milliarden DM. Im Umsatz aus Eigenerzeugung sind die Handelsumsätze nicht enthalten.

Während der Absatz im Inland – hauptsächlich durch Zunahmen in der Mineralölverarbeitung – um sieben Prozent höher ausfiel, war im Auslandsgeschäft ein Zuwachs von 23 Prozent zu verzeichnen. Der Auslandsumsatz belief sich auf 13 Milliarden DM.

Mit einem Anteil von fast einem Viertel am gesamten Auslandsumsatz ist in Hamburg der Luft- und Raumfahrzeugbau der exportstärkste Wirtschaftsbereich des Verarbeitenden Gewerbes. *Marko Wraage*

Neuer Rekord im Seegüterumschlag

1997 stieg der Seegüterumschlag im Hamburger Hafen auf die Rekordmarke von 76,5 Millionen Tonnen, das sind acht Prozent mehr als 1996.

Beim Empfang gab es eine Umschlagssteigerung von zehn Prozent. Insgesamt entfielen 48,1 Millionen Tonnen oder 63 Prozent der Gesamtumschlagsmenge auf den See-Eingang, davon stammten 24,4 Millionen Tonnen aus dem europäischen Ausland (plus zwölf Prozent), 10,2 Millionen Tonnen aus Amerika (plus drei Prozent), 8,6 Millionen Tonnen aus Asien (plus elf Prozent) und 1,6 Millionen Tonnen aus

Australien und Ozeanien (plus 81 Prozent). Im Seeverkehr mit afrikanischen Häfen konnte die Vorjahresmenge nicht erreicht werden; mit 2,4 Millionen Tonnen wurden acht Prozent weniger Güter gelöscht als 1996.

Im Versand ist mit 28,4 Millionen Tonnen das Vorjahresergebnis um fünf Prozent übertroffen worden. Die für den afrikanischen Markt bestimmte Gütermenge ging um 26 Prozent auf 1,4 Millionen Tonnen zurück. Im Verkehr mit den anderen Kontinenten gab es Zuwächse zwischen drei und zwölf Prozent.

Rekorde sind auch im Containerverkehr zu melden. Mit 3,36 Millionen umgeschlagener Container – auf der Basis von 20-Fuß-Einheiten (TEU) – wurde wieder ein Spitzenergebnis erzielt. Hamburg hat damit seine Stellung als siebtgrößter Containerhafen der Welt behauptet.

Peter Lange

Binnenschifffahrt transportiert weniger

8,8 Millionen Tonnen Güter wurden 1997 auf Binnenschiffen von und nach Hamburg transportiert, vier Prozent weniger als im Jahr zuvor. Die Transportmenge schrumpfte damit das zweite Jahr in Folge: 1996 hatte der Rückgang gut eine Million Tonnen betragen, 1997 waren es etwa 400 000 Tonnen. In beiden Jahren waren witterungsbedingte Faktoren mitentscheidend für die Minderung der Transportmenge, da jeweils zu Beginn des Jahres längere Frostperioden den Verkehr auf den Flüssen und Kanälen Norddeutschlands stark einschränkten. Allerdings spielten 1997 auch andere Gründe eine wichtige Rolle. Hauptursache waren die Einbußen im Getreideexport über den Hamburger Hafen, die beim Antransport per Binnenschiff zu Einbußen von 70 Prozent führten. Aber auch bei fast allen anderen Hauptgütergruppen (Mineralölprodukten, Baustoffen, Schrott) wurden die Transportmengen des Vorjahres im Empfang nicht erreicht. Insgesamt belief sich das Minus bei den in Hamburg gelöschten Gütern auf 22 Prozent.

Die negative Entwicklung im Empfang wurde durch den Anstieg der Transport-

mengen im Versand gemildert. Hier gab es ein Plus von einer halben Million Tonnen oder zehn Prozent. Fast 60 Prozent der Versandmenge von 5,7 Millionen Tonnen entfallen auf Mineralölprodukte. Beim Mineralöl (plus fünf Prozent) wurden ebenso wie bei Kohle (plus 33 Prozent) sowie Steinen und Erden (plus 60 Prozent) 1997 steigende Ladungsmengen registriert.

Auch in den meisten Gebieten, die im Binnenschiffsverkehr Hamburgs bedient

wurden, zeigten sich Transportverluste. Der Verkehr mit den neuen Bundesländern nahm um acht Prozent ab, im Berlin-Verkehr ging die Beförderungsmenge um 25 Prozent zurück, zwischen Hamburg und der Tschechischen Republik wurde 30 Prozent weniger Ladung transportiert. Ein Mengenanstieg (plus acht Prozent) konnte hingegen im Verkehr mit den Häfen entlang des Mittellandkanals verbucht werden.

Ulrich Wiemann

Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung

Das reale Bruttoinlandsprodukt, die preisbereinigte wirtschaftliche Leistung, erhöhte sich 1997 in Hamburg gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Prozent; dieser Anstieg übertraf die Bundesentwicklung um 0,4 Prozentpunkte. Hamburgs reales Bruttoinlandsprodukt erreichte damit ein Niveau von 122 Milliarden DM.

Trotz des wirtschaftlichen Wachstums wurden abermals Arbeitsplätze abgebaut. Im Jahresdurchschnitt 1997 belief sich die Zahl der Erwerbstätigen in Hamburg auf 896 000 Personen; dies waren 1,1 Prozent weniger als 1996. Mit Ausnahme des Wirtschaftsbereichs „Dienstleistungsunternehmen“ sind die Erwerbstätigenzahlen in allen Bereichen gesunken.

Bei den dargestellten Ergebnissen handelt es sich um vorläufige Werte, die der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ ermittelt hat.

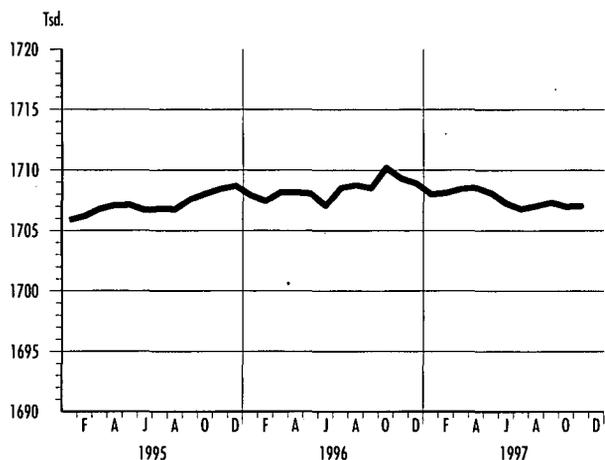
Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige in den Ländern 1997

Land	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen				Erwerbstätige ¹⁾	
	in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1991		in 1000	Veränderungen zum Vorjahr in %
	Mrd. DM	Veränderungen zum Vorjahr in %	Mrd. DM	Veränderungen zum Vorjahr in %		
Baden-Württemberg	523,1	3,2	460,8	2,6	4 580	- 0,3
Bayern	615,4	3,3	539,5	2,7	5 376	- 1,1
Berlin	156,2	1,5	128,6	0,7	1 439	- 3,8
Berlin-West	116,2	2,1	102,5	1,3	985	- 3,5
Berlin-Ost	39,9	- 0,2	26,1	- 1,8	454	- 4,6
Brandenburg	74,1	3,2	52,3	2,9	1 008	- 3,2
Bremen	40,3	3,5	35,9	2,7	345	- 0,8
Hamburg	142,6	3,6	122,1	2,6	896	- 1,1
Hessen	353,2	3,3	313,8	2,8	2 553	- 2,0
Mecklenburg-Vorpommern	49,1	3,0	33,5	2,2	731	- 1,8
Niedersachsen	315,6	2,3	277,2	1,5	3 058	- 0,8
Nordrhein-Westfalen	799,1	2,4	701,6	1,7	7 120	- 0,8
Rheinland-Pfalz	156,5	3,3	139,2	2,7	1 466	- 0,5
Saarland	45,1	2,7	39,9	2,1	428	- 1,1
Sachsen	123,3	2,2	85,7	2,0	1 849	- 3,8
Sachsen-Anhalt	70,2	1,2	48,2	0,6	1 040	- 3,6
Schleswig-Holstein	112,5	2,9	98,6	2,1	1 068	- 0,7
Thüringen	65,4	2,8	44,4	2,4	970	- 2,6
Deutschland	3 641,8	2,8	3 121,2	2,2	33 928	- 1,4
Alte Bundesländer	3 219,7	2,9	2 831,0	2,2	27 875	- 1,0
Neue Bundesländer	422,1	2,2	290,2	1,6	6 053	- 3,3

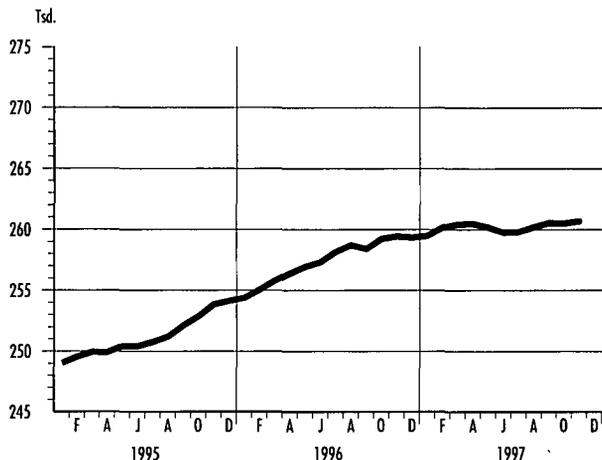
¹⁾ nach dem Inlandsprodukt der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

Stand: 31. März 1998

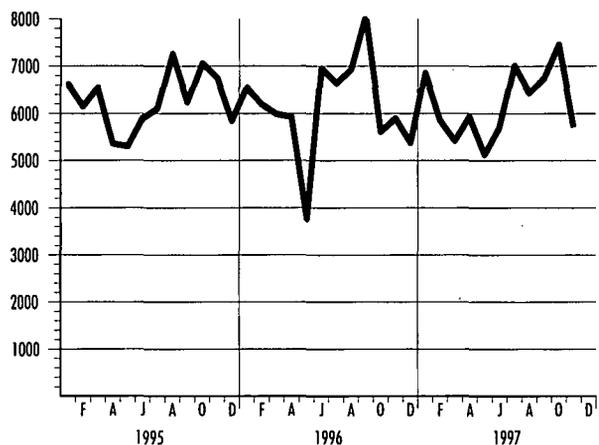
Bevölkerungszahl insgesamt



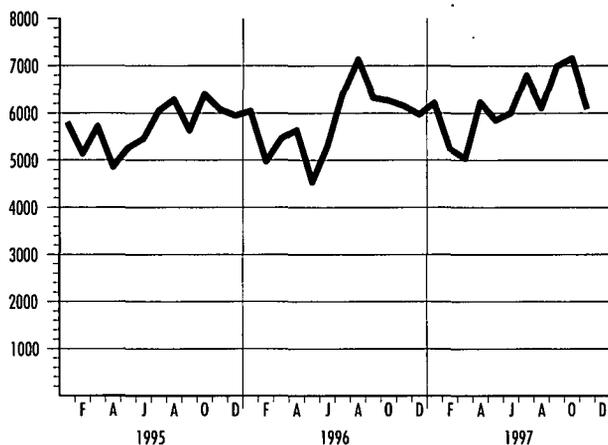
Zahl der Ausländer und Ausländerinnen



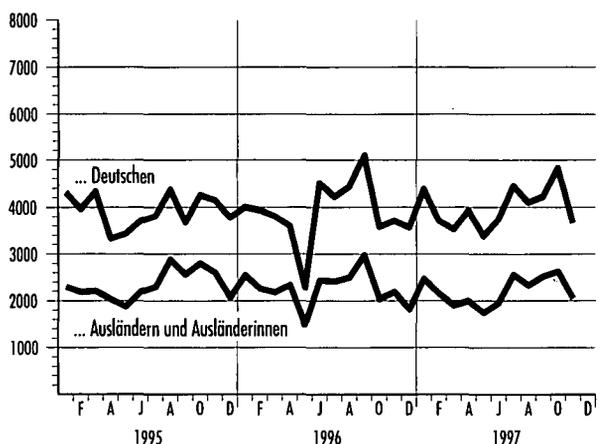
Zuzüge insgesamt



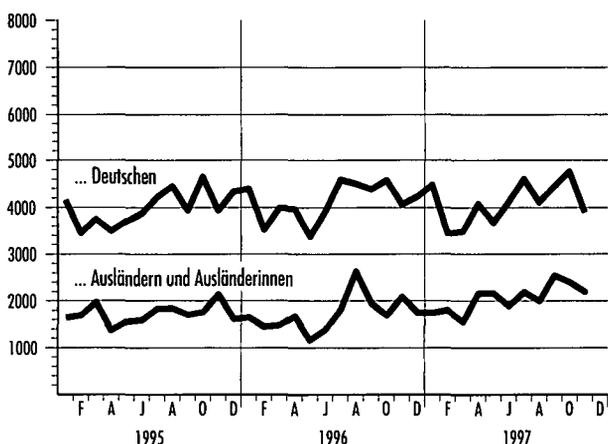
Fortzüge insgesamt



Zuzüge von ...



Fortzüge von ...



Daten zur soziodemographischen Entwicklung Hamburgs während der letzten 35 Jahre

Während der letzten 35 Jahre haben sich viele Dimensionen des Lebens mit einem atemberaubenden Tempo verändert, und es ist nicht absehbar, daß die Geschwindigkeit nachläßt. Ein Teil dieses Wandels und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Brüche ist mit den Daten der amtlichen Statistik nachzuzeichnen. In der nebenstehenden *Tabelle* sind einige Merkmale zu finden, die eine Dimension des gesellschaftlichen Wandels, nämlich die soziodemographische Seite, beleuchten können. Die Berichtsjahre 1961, 1970 und 1987 wurden ausgewählt, weil in ihnen Volkszählungen durchgeführt wurden.

Bevor näher auf die *Tabelle* eingegangen wird, sollen die Beobachtungsjahre im Kontext des gesellschaftlichen Wandels in Hamburg kurz beleuchtet und eingeordnet werden.

Das Jahr 1961

Die Wirtschaft wächst kräftig, auch der produzierende Sektor. Trotz Zustroms von außen, insbesondere aus der DDR, herrscht Vollbeschäftigung. Die Bevölkerungszahl steigt. Die „Pille“ hat sich als Verhütungsmittel noch nicht durchgesetzt. Auf dem Wohnungsmarkt gibt es immer noch erhebliche Angebotsengpässe, Wohnungsbewirtschaftung ist die Folge. Auch im Hamburger Umland sind Wohnungen knapp. Die Motorisierung der privaten Haushalte wächst schnell.

Das Jahr 1970

Die Wirtschaft hat sich zügig von der ersten Wachstumskrise 1966/1967 erholt. Der Großschiffbau, ein traditionell bedeutender Industriezweig Hamburgs, ist bereits international nicht mehr wettbewerbsfähig. Es hat ein Wertewandel Fuß gefaßt, der auch die Aufgaben des Staates erweitert (so nimmt zwischen 1965 und 1974 das Personal der Hansestadt um fast 25 Prozent zu). In der Wirtschaft herrscht

Vollbeschäftigung, ja sogar Arbeitskräftemangel, daher werden „Gastarbeiter“ aus dem Ausland angeworben. Die Bevölkerung Hamburgs geht langsam zurück. Der „Pillenknick“ führt zu deutlich geringeren Geburtsjahrgängen. Es herrscht aber immer noch Wohnungsmangel, der unter anderem mit dem Bau von Großsiedlungen gemildert wird.

Das Jahr 1987

Geburtenrückgänge und Umlandwanderungen führen zu einer stetigen Abnahme der Bevölkerung. Die Wirtschaft, insbesondere das Verarbeitende Gewerbe, steckt in einer tiefen strukturellen Krise. Die Hoffnungen ruhen auf dem Dienstleistungssektor als Motor der Wirtschaft. Die Arbeitslosenquote ist hoch und liegt deutlich über der im „Speckgürtel“, dem Hamburger Umland. Einnahmen und Ausgaben der Hansestadt klaffen auseinander. Der Wohnungsmarkt ist entspannt.

Das Jahr 1996

Die Wirtschaftssituation ist kritisch. Zunehmender internationaler Konkurrenzdruck führt zu Stilllegungen und Rationalisierungen, von denen verstärkt auch der Dienstleistungsbereich betroffen ist. Aufgaben und finanzielle Leistungsfähigkeit der Verwaltung stehen immer weniger im Einklang. Die Zahl der von staatlichen Transferzahlungen Abhängigen steigt. Die Bevölkerungszahl ist während der letzten Jahre aufgrund deutlicher Zuzugsüberschüsse, auch aus den Krisenregionen der Welt, gestiegen, stagniert aber nun. Viele Wohnungen sind neu gebaut worden und haben so den wanderungsbedingten Druck auf das Angebot zumindest zum Teil kompensiert.

Was zeigen vor diesem Hintergrund die in der *Tabelle* nachgewiesenen Indikatoren zur soziodemographischen Entwicklung?

Altersstruktur

Die *Tabelle* informiert als erstes über ganz erhebliche Schwankungen der Bevölkerungszahl. Im Zeitraum zwischen 1961 und 1987 mußte Hamburg einen Bevölkerungsverlust von 240 000 Einwohnern hinnehmen, was in etwa der aktuellen Größe der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel entspricht. Die folgende bis heute zu registrierende Zunahme um etwa 115 000 Personen ist vergleichbar mit der Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns, Schwerin. Der Anteil der Ausländer hat von Beobachtungsjahr zu Beobachtungsjahr stetig zugenommen. Im gesamten 35-Jahres-Zeitraum hat sich der Anteil – allerdings auf sehr geringem Niveau beginnend – mehr als verzehnfacht.

Der Zustrom überwiegend junger Personen aus dem Ausland und das generative Verhalten der Ausländerinnen und Ausländer hat zur Stabilisierung der Altersstruktur der hamburgischen Bevölkerung beigetragen. Dennoch ist der geringere Anteil der Kinder unter 15 Jahren im Vergleich zum Beginn der 60er und 70er Jahre unverkennbar. Der Anstieg von 1987 bis 1996 beim Anteil der Kinder steht nicht für eine Trendumkehr im generativen Verhalten, sondern ist vielmehr auf die höhere Zahl von Frauen im gebärfähigen Alter zurückzuführen.

Auffällig ist auch, daß sich der Anteil der Menschen im Alter von 80 Jahren und mehr seit 1961 mehr als verdoppelt hat.

Aus dem mit annähernd 60 Prozent aktuell hohen Anteil der 20- bis unter 60jährigen an der Bevölkerung ist eine demographische Belastung des Arbeitsmarktes zum Beispiel im Vergleich mit dem Jahr 1987 abzulesen. Denn in dieser Altersgruppe wollen noch sehr viele Männer und zunehmend höhere Anteile der Frauen arbeiten. Wenn nun die erwerbsfähige Altersgruppe relativ und – bei steigender Einwohnerzahl – damit auch absolut zu-

genommen hat, erhöht allein die demographische Komponente schon die Nachfrage nach Arbeit.

Eheschließung und generatives Verhalten

Obwohl immer größere Anteile der Bevölkerung im heiratsfähigen Alter sind, kommt es stetig zu weniger Eheschließungen je 1000 der durchschnittlichen Bevölkerung. Die gleichzeitige Zunahme der Einpersonenhaushalte (insbesondere unter jüngeren Menschen) läßt die Vermutung zu, daß die geringere Neigung zur Heirat nicht nur mit der abnehmenden Bedeutung der Institution Ehe für Lebenspartnerschaften zusammenhängt, sondern auch mit den gestiegenen Chancen, alter-

nativ zur festen Partnerschaft andere Lebensformen zu verwirklichen. Wenn aber eine Ehe eingegangen wird, so ist das Risiko ihres Scheiterns überraschenderweise seit 1970 nur unwesentlich gestiegen. Die mit der zunehmenden Akzeptanz nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften („Ehen auf Probe“) zusammenhängende Partnervertrautheit vor der Ehe und die ebenfalls gewachsene Toleranz gegenüber Ehescheidungen scheinen sich in ihren Wirkungen auf die Scheidungsquote also annähernd zu neutralisieren.

Daß nichteheliche Partnerschaften vor der Geburt des ersten Kindes durch die Ehe sanktioniert werden müssen, gehört auch der Vergangenheit an. Fast ein Viertel der Lebendgeborenen haben Eltern, die (noch) nicht miteinander verheiratet sind.

Wie vorliegende, hier aber nicht nachgewiesene Daten zeigen, gehen viele unverheiratete Eltern nach der Geburt des ersten Kindes doch noch die Ehe ein.

Die Zahl der Lebendgeborenen je 1000 der 15- bis unter 45jährigen Frauen liegt im Jahr 1996 um 30 Prozent unter dem Wert des Jahres 1961. Dabei ist der '96er Wert nur auf Grund der für Geburten günstigen Altersstruktur innerhalb der 15- bis unter 45jährigen Frauen höher als der '87er Anteil. Eine Änderung des generativen Verhaltens ist daraus nicht abzuleiten.

Haushaltsstruktur

Anders als die Einwohnerzahl hat der Bestand an privaten Haushalten von Beobachtungsjahr zu Beobachtungsjahr zuge-

Soziodemographische Indikatoren in Hamburg 1961, 1970, 1987 und 1996

Merkmal	1961	1970	1987	1996
Bevölkerung insgesamt	1 832 392	1 793 823	1 592 770	1 707 986
darunter Ausländer und Ausländerinnen in %	1,2	3,3	9,3	15,2
Bevölkerung insgesamt nach dem Alter (in %)				
unter 15jährige	16,2	18,3	11,6	13,4
unter 18jährige	19,9	21,2	14,9	16,1
15- bis unter 65jährige	69,7	64,8	69,9	69,7
20- bis unter 60jährige	56,3	52,5	58,2	59,6
60jährige und ältere	20,7	24,1	24	22,5
80jährige und ältere	2,0	2,6	4,7	4,8
Eheschließungen je 1000 der durchschnittlichen Bevölkerung	10,4	7,8	6,0	4,6
Ehescheidungen je 1000 der bestehenden Ehen	77,0	113,0	137,2	125,4
Lebendgeborene je 1000 15- bis 45jährige Frauen	65,2	52,5	42,3	45,9
Nichtehelich Lebendgeborene in % der Lebendgeborenen	7,6	7,7	19,3	22,9
Haushalte insgesamt	751 025	795 900	827 042	908 600
Personen je Haushalt	2,39	2,25	1,92	1,88
Einpersonenhaushalte in %	29,3	35,8	46,7	47,9
Haushalte mit Kindern ¹⁾ in %	.	28,3	18,8	18,5
Kinder je Haushalt mit Kindern ¹⁾	.	1,68	1,55	1,61
Haushalte von alleinstehenden Müttern mit Kindern ¹⁾ in %	.	3,5	3,5	4,2
Rentner-Haushalte in %	29,7	31,1	32,1	36,9
Erwerbstätige	887 689	827 700	690 790	769 300
in % der Bevölkerung insgesamt	48,4	46,1	43,4	45,0
Erwerbstätige je 100 der Bevölkerung gleichen Alters und Geschlechts				
15- bis unter 65jährige Männer	89,6	88,9	71,1	68,9
20- bis unter 60jährige Männer	94,4	93,1	77,8	76,1
15- bis unter 65jährige Frauen	48,2	51,3	51,9	58,2
20- bis unter 60jährige Frauen	49,0	55,1	59,2	65,8
Erwerbstätige Frauen in % aller Erwerbstätigen	38,1	39,1	42,6	45,1
Arbeiter und Arbeiterinnen in % aller Erwerbstätigen	40,8	36,4	31,0	24,6

1) ledige Kinder im Alter von unter 18 Jahren

Tabelle

nommen. Die Entspannungen am Wohnungsmarkt, verbesserte materielle Voraussetzungen, aber auch der Wunsch junger Menschen, zunehmend junger Frauen, zwischen der Rolle des Kindes im elterlichen Haushalt und der des Elternteils in der eigenen Familie eine Phase als Single oder mit einem Partner, aber ohne Kinder, zu durchleben, führen zu mehr Haushalten und – bei gleichzeitigem Einwohnerrückgang – zur Verkleinerung des durchschnittlichen Haushalts von 2,39 Personen im Jahr 1961 auf gegenwärtig 1,88 Personen.

Korrespondierend nahm der Anteil der Einpersonenhaushalte von knapp 30 Prozent auf annähernd 50 Prozent zu. Dieser Prozeß wird also maßgeblich durch das veränderte Verhalten der jungen Generation beeinflusst. Der hohe Anteil von Singles, also derjenigen überwiegend jungen Männer und Frauen, die bewußt und gewollt allein leben, gilt zunehmend als ein Symbol der individualisierten Konsumgesellschaft. Die Entwicklung von der Großfamilie über die 2-Generationen-Familie, die kinderlose Lebensgemeinschaft hin zum kleinstmöglichen Haushalt – der Einzelperson – gilt als zeittypische Erscheinung. Diese Argumentation übersieht allerdings, daß immer noch lediglich ein Viertel der Bevölkerung in Einpersonenhaushalten lebt, der Anstieg dieser Haushaltsgröße seit 1987 nur noch minimal ist und außerdem vermutet werden kann, daß ein zunehmender Anteil der Singles durchaus in einer festen Partnerschaft lebt.

Parallel zum Rückgang der Geburtenrate verringerte sich auch der Anteil von Haushalten mit ledigen Kindern unter 18 Jahren. Besonders zwischen 1970 und 1987 (für 1961 liegen keine Zahlen vor) nahm das Gewicht der Haushalte mit Kindern deutlich ab, der Unterschied von 1987 zu 1996 ist dagegen vergleichsweise unbedeutend. Sind allerdings Kinder im Haushalt

vorhanden, so schwankt ihre durchschnittliche Anzahl zwischen 1970 (1,68) und 1996 (1,61) nur unwesentlich. Der Rückgang der Kinder ist also stärker auf den vollständigen Kinderverzicht vieler Paare zurückzuführen als auf die Tatsache, daß verstärkt Paare die Einkind-Familie favorisieren.

Die *Tabelle* zeigt weiterhin, daß der Anstieg der Haushalte von alleinstehenden Müttern mit Kindern viel geringer ist als die Zunahme der nichtehelichen Lebendgeborenen. In vielen Fällen nichtehelicher Kinder leben die Mütter mit dem Vater in einer häuslichen Gemeinschaft und häufig wird auch nach der Geburt des Kindes geheiratet.

Eine Entkoppelung von der altersmäßigen Entwicklung der Bevölkerung ist für die Rentnerhaushalte festzustellen. Während der Anteil der mindestens 60jährigen an der Bevölkerung zwischen 1961 und 1996 nur um 1,8 Prozentpunkte zunahm, stieg gleichzeitig der Anteil der Rentnerhaushalte um 7,2 Prozentpunkte auf nunmehr 36,9 Prozent an. Ursache ist vermutlich zum einen der Zuwachs erwerbsfähiger Rentenbezieher. Zusätzlich hat die Beschäftigungskrise zu einer deutlich früheren Bezugsmöglichkeit von Renten geführt. Dabei dürfte 1961 für viele die Rente auch so gering gewesen sein, daß die Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit im Rentenalter zwingend geboten war. Darüber hinaus ermöglichte damals auch der Arbeitsmarkt das Arbeiten jenseits des 60sten beziehungsweise 65sten Lebensjahres.

Erwerbstätigenstrukturen

Trotz des deutlichen Anstiegs der Rentnerhaushalte nahm der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung zwischen 1961 und 1996 lediglich um 3,4 Prozentpunkte ab. Die geschlechts- und altersspezifischen Erwerbstätigenquoten weisen bei den

Männern einen merklichen Rückgang um etwa 20 Prozentpunkte auf, während die Erwerbstätigenquote der Frauen deutlich, zum Beispiel für die 20- bis unter 60jährigen um fast 17 Prozentpunkte, gestiegen ist. Generell sind die Ausbildungszeiten länger geworden (etwa weil qualifiziertere Abschlüsse gesucht werden), was, kombiniert mit dem früheren Renteneintritt, die reduzierte Quote unter den Männern plausibel macht. Verstärkt wurde dieser Effekt durch den hohen Anteil derjenigen, die nicht erwerbstätig sein können, weil sie keine Arbeit finden. Die Erwerbsquote, die den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Erwerbslose) an der Bevölkerung widerspiegelt, liegt gegenwärtig um über zehn Prozentpunkte über der Erwerbstätigenquote, während sich zu Zeiten der Vollbeschäftigung (1961, 1970) beide Quoten kaum unterschieden. Die für die Männer gültigen, die Erwerbstätigenquote mindernden Effekte gelten natürlich auch für die Frauen. Um so kräftiger ist für sie der verhaltensbedingte Effekt des vermehrten Wunsches nach Erwerbstätigkeit einzuschätzen. Dabei kam den Frauen der Ausbau von Teilzeitarbeit sicher besonders entgegen. Inzwischen sind 45,1 Prozent aller Erwerbstätigen Frauen.

Wie stark sich die Wirtschaft in Hamburg während der letzten 35 Jahre auf veränderte Rahmenbedingungen einzustellen hatte, zeigt sich am Rückgang der Arbeiterinnen und Arbeiter unter den Erwerbstätigen von 40,8 Prozent im Jahr 1961 auf gegenwärtig 24,6 Prozent. Da der gewerbliche Bereich eine Domäne der Männer war und ist, beschneiden die verringerten Erwerbsmöglichkeiten im produzierenden Gewerbe insbesondere die Beschäftigungschancen der Männer. Hierin liegt ein weiterer Schlüssel zur Erklärung der unterschiedlichen Entwicklung der Erwerbstätigenquoten zwischen Männern und Frauen.

Sven Wohlfahrt

Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996

Im Schuljahr 1996/97 waren am Erhebungsstichtag 15. September 1996 an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 13 600 Lehrerinnen und Lehrer hauptberuflich tätig. Als hauptberuflich tätige Lehrkräfte werden alle vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Personen im Schuldienst erfasst. Die stundenweise beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer bilden dagegen nur eine kleine Gruppe von 357 Personen. Der größte Teil der hauptberuflich Tätigen, nämlich 12 645 Lehrerinnen und Lehrer, unterrichtete an staatlichen Schulen, 955 an nichtstaatlichen Schulen.

In der Zeitspanne von 1990 bis 1996 wuchs die Gesamtzahl der hauptberuflich Tätigen von 12 387 auf 13 600 an.

Im selben Zeitraum entwickelte sich der Anteil der nebenberuflich beziehungsweise stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Hamburg von 276 im Jahr 1990 auf 357 im Jahr 1996.

Gemessen an der Gesamtzahl der hauptberuflich tätigen Lehrerschaft ist dieser Anteil eher bescheiden. Darüber

hinaus ist die Gruppe der stundenweise beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer im Zeitraum von 1990 bis 1996 relativ konstant geblieben.

Die kontinuierliche Steigerung des hauptberuflich beschäftigten Lehrpersonals an den allgemeinbildenden Schulen korrespondiert offensichtlich mit der ebenfalls seit 1990 stetig angewachsenen Zahl der Hamburger Schülerinnen und Schüler.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler entwickelte sich wie folgt:

1990 = 162 688 (davon 13 306 an nichtstaatlichen Schulen)
1991 = 163 587 (davon 13 459 an nichtstaatlichen Schulen)
1992 = 165 453 (davon 13 653 an nichtstaatlichen Schulen)
1993 = 167 910 (davon 13 900 an nichtstaatlichen Schulen)
1994 = 170 925 (davon 14 132 an nichtstaatlichen Schulen)
1995 = 172 796 (davon 14 090 an nichtstaatlichen Schulen)

1996 = 174 615 (davon 14 202 an nichtstaatlichen Schulen)

Von 1990 bis 1996 hat der Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrer abgenommen, und der Anteil derjenigen, die keine volle Stundenzahl unterrichten, ist im selben Zeitraum von 36,5 Prozent auf 42,9 Prozent gestiegen. In absoluten Zahlen bedeutet dieses einen Zuwachs von 4526 auf 5833 Lehrpersonen. Der Frauenanteil an der Gesamtzahl der hauptberuflich Beschäftigten hat sich von 1995 auf 1996 wiederum leicht erhöht und beträgt gegenwärtig 62,2 Prozent. Somit nähert sich die Frauenquote in Hamburg an den Bundesdurchschnitt an; dieser betrug 63,2 Prozent (1994).

Derweil die männlichen Lehrkräfte im gesamten Zeitraum in der Mehrheit einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen, verhielt es sich bei den Frauen genau umgekehrt. Der Anteil der weiblichen hauptberuflich Beschäftigten mit einem eingeschränkten Beschäftigungsumfang war stets höher als der Anteil der Vollzeitbeschäftigten. Im

Hauptberufliche Lehrkräfte an staatlichen und nichtstaatlichen allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996 nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht

Schuljahr	Anzahl ----- Prozent	Hauptberufliche Lehrkräfte			zusammen	Darunter weiblich	
		insgesamt	voll- zeitbeschäftigt	teil-		voll- zeitbeschäftigt	teil-
1990	Anzahl	12 387	7 861	4 526	7 359	3 371	3 988
	Prozent	100	63,5	36,5	59,4 ¹⁾	45,8 ²⁾	54,2 ²⁾
1991	Anzahl	12 667	7 937	4 730	7 598	3 454	4 144
	Prozent	100	62,7	37,3	60,0 ¹⁾	45,5 ²⁾	54,5 ²⁾
1992	Anzahl	12 902	8 104	4 798	7 770	3 567	4 203
	Prozent	100	62,8	37,2	60,2 ¹⁾	45,9 ²⁾	54,1 ²⁾
1993	Anzahl	13 122	8 209	4 913	7 960	3 682	4 278
	Prozent	100	62,6	37,4	60,7 ¹⁾	46,3 ²⁾	53,7 ²⁾
1994	Anzahl	13 291	8 109	5 182	8 109	3 676	4 433
	Prozent	100	61,0	39,0	60,0 ¹⁾	45,3 ²⁾	54,7 ²⁾
1995	Anzahl	13 458	7 911	5 547	8 314	3 625	4 689
	Prozent	100	58,8	41,2	61,8 ¹⁾	43,6 ²⁾	56,4 ²⁾
1996	Anzahl	13 600	7 767	5 833	8 455	3 570	4 885
	Prozent	100	57,1	42,9	62,2 ¹⁾	42,2 ²⁾	57,8 ²⁾

¹⁾ Prozentualer Anteil an den hauptberuflichen Lehrkräften insgesamt.

²⁾ Prozentualer Anteil an den weiblichen hauptberuflichen Lehrkräften zusammen.

Tabelle 1

Jahre 1990 betrug der Anteil der weiblichen Teilzeitkräfte 54,2 Prozent, im Schuljahr 1996/97 war ihr Anteil auf 57,8 Prozent angewachsen.

Um eine genaue Beurteilung der Lehrkräftesituation vornehmen zu können, werden üblicherweise die von den Teilzeitkräften und den stundenweise beschäftigten Lehrkräften erbrachten Unterrichtsleistungen in fiktive Vollzeitlehrerbestände, sogenannte Vollzeit-Äquivalente, umgerechnet. Diese Umrechnung erfolgt, indem zu der Gesamtzahl der von den Vollzeitkräften erteilten Unterrichtsstunden die Summe der durch die Teilzeitkräfte und der stundenweise Beschäftigten erbrachten Unterrichtsstunden, dividiert durch das Stundensoll der jeweiligen Schulart, hinzugerechnet wird.

Für Hamburg ergeben sich auf dieser Berechnungsgrundlage im Bereich der allgemeinbildenden Schulen ohne Berücksichtigung der Schulformen im Zeitraum von 1990 bis 1995 folgende Schüler-Lehrer-Relationen:

1990 = 14,5
 1991 = 14,2
 1992 = 14,2
 1993 = 14,2
 1994 = 14,3
 1995 = 14,3

In den einzelnen Schulformen sind die Schüler-Lehrer-Relationen jedoch recht unterschiedlich: Während im Schuljahr 1995/96 auf eine Lehrkraft in der Vorschule 22,4 Schüler und Schülerinnen entfielen, betrug die Relation in der Sonderschule 7,0, in der Gesamtschule 12,2, in den Grund- und Hauptschulbereichen 18,0 und in den Realschulen sowie in den Gymnasien jeweils 13,8.

Insgesamt zeigt die Statistik, daß sich trotz des Anstiegs der Schülerzahlen im Zeitraum von 1990 bis 1996 die Schüler-Lehrer-Relation nicht verschlechtert hat.

Altersstruktur

In der Altersstruktur der Lehrerschaft der allgemeinbildenden Schulen Hamburgs

hat es in den letzten Jahren zum Teil erhebliche Veränderungen gegeben.

Belief sich der Anteil der über 50jährigen Lehrer und Lehrerinnen 1990 noch auf 23,5 Prozent, stieg er im Schuljahr 1996/97 auf immerhin 41,5 Prozent an. Die Altersgruppe der 35- bis unter 50jährigen Lehrkräfte nahm gleichzeitig von 64,6 Prozent im Jahr 1990 auf 51,3 Prozent 1996/97 ab. Generell kann gesagt werden, daß eine Verschiebung der Altersstruktur zu den höheren Altersgruppen stattgefunden hat.

Zur Entwicklung im einzelnen siehe *Tabelle 2*.

Eine differenzierte Betrachtung der Altersstruktur der Lehrerschaft nach Schultypen zeigt wiederum einige Unterschiede auf:

Als im Schuljahr 1995/96 der Anteil der über 50jährigen Lehrkräfte an den Sonderschulen 27,6 Prozent betrug und im Bereich der Grund- und Hauptschulen bei 32 Prozent lag, erreichte diese Altersgruppe an den Gymnasien 38,7 Prozent

Hauptberufliche Lehrkräfte an staatlichen und nichtstaatlichen allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996 nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
Anzahl							
unter 30	96	175	153	138	136	174	240
30 - 35	452	802	880	910	838	795	731
35 - 40	1 664	1 557	1 378	1 275	1 262	1 247	1 265
40 - 45	3 208	3 479	3 408	3 118	2 694	2 348	1 986
45 - 50	3 139	3 133	3 162	3 280	3 379	3 543	3 729
50 - 55	1 928	2 338	2 615	2 859	3 112	3 144	3 051
55 - 60	729	886	1 054	1 302	1 578	1 826	2 119
60 und älter	251	251	247	240	292	381	479
Ohne Angabe	920	46	5	-	-	-	-
Insgesamt	12 387	12 667	12 902	13 122	13 291	13 458	13 600
Prozent							
unter 30	0,8	1,4	1,2	1,1	1,0	1,3	1,8
30 - 35	3,6	6,3	6,8	6,9	6,3	5,9	5,4
35 - 40	13,4	12,3	10,7	9,7	9,5	9,3	9,3
40 - 45	25,9	27,5	26,4	23,8	20,3	17,4	14,6
45 - 50	25,3	24,7	24,5	25,0	25,4	26,3	27,4
50 - 55	15,6	18,5	20,3	21,8	23,4	23,4	22,4
55 - 60	5,9	7,0	8,2	9,9	11,9	13,6	15,6
60 und älter	2,0	2,0	1,9	1,8	2,2	2,8	3,5
Ohne Angabe	7,4	0,4	0,0	-	-	-	-
Insgesamt	100						

¹⁾ Prozentualer Anteil an den hauptberuflichen Lehrkräften insgesamt.

²⁾ Prozentualer Anteil an den weiblichen hauptberuflichen Lehrkräften zusammen.

Tabelle 2

und an den Realschulen sogar 44,6 Prozent.

Dagegen verteilten sich die jüngeren Altersgruppen (unter 35 Jahren) wie folgt auf die Schularten:

An den Sonderschulen waren 20,9 Prozent der Lehrerschaft unter 35 Jahre alt. Die Grund- und Hauptschulen belegten mit einem Anteil von 12,9 Prozent den 2. Rang, vor den Gymnasien und Realschulen, die mit 5,2 beziehungsweise 5,1 Prozent einen nahezu gleich großen Anteil

von Lehrerinnen und Lehrer dieser Altersgruppe zu verzeichnen hatten.

Diese Unterschiede in der Altersstruktur sind darauf zurückzuführen, daß in den verschiedenen Schulformen, bedingt durch die Entwicklung der Schülerzahlen, in unterschiedlichem Maße Neueinstellungen vorgenommen wurden.

Da aus heutiger Sicht davon auszugehen ist, daß die Schülerzahlen in Hamburg auch über die Jahrhundertwende hinaus weiter ansteigen werden, und wei-

terhin davon auszugehen ist, daß aufgrund des hohen Durchschnittsalters der hamburgischen Lehrerschaft ein Ersatz der pensionierten Lehrkräfte erforderlich wird, zeichnet sich eine baldige deutliche Verjüngung der aktiven Lehrerschaft ab. Hierauf deutet bereits der Anstieg des Anteiles der unter 35jährigen Lehrerinnen und Lehrer von nur 4,4 Prozent im Jahre 1990 auf immerhin 7,2 Prozent im Schuljahr 1996/97 hin.

Jürgen Meinert

Welchen Einfluß haben die Entwicklungen der einzelnen Bereiche auf die gesamtwirtschaftliche Konjunktur?

Im Zuge starker Sparzwänge in den öffentlichen Haushalten und damit nicht zuletzt auch in den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder wird das Erhebungsprogramm der amtlichen Statistik in regelmäßigen Abständen auf Einsparmöglichkeiten überprüft.

Hierbei kommt stets zur Sprache, daß bei den Wirtschaftsstatistiken insbesondere das Produzierende Gewerbe, aber auch der Handel durch ein ausgefeiltes und aufwendiges Programm von Monats-, Quartals- und Jahreserhebungen untersucht werden. Dies stehe in keinem Verhältnis mehr zu dem namentlich beim Verarbeitenden Gewerbe stark rückläufigen Anteil an der Gesamtwirtschaft. Auf der anderen Seite seien kaum Fortschritte zu verzeichnen bei der Untersuchung des ständig wachsenden Bereichs der marktbestimmten Dienstleistungen.

In diesem Aufsatz soll mit Hilfe von Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen aus den Jahren 1970 bis 1996 über die jährliche Bruttowertschöpfung der elf Wirtschaftsbereiche der Nachweis erbracht werden, daß sowohl in Hamburg wie auch im Bundesgebiet vor allem die Konjunkturausschläge des Verarbeitenden Gewerbes, des Baugewerbes und des Handels für die gesamtwirtschaft-

lichen Konjunkturbewegungen verantwortlich sind.

Untersuchungsansatz

Erklärt werden sollen die jährlichen Konjunkturausschläge in den Veränderungsraten der realen Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft von 1971 bis 1996 durch die Veränderungsraten in den elf Wirtschaftsbereichen sowohl für Hamburg wie für das Bundesgebiet. Dabei sind ab 1990, um den Zeitvergleich nicht zu stören, Daten für das frühere Bundesgebiet verwendet worden.

Bei einer derartigen Analyse ist es nicht zweckmäßig, die Veränderungsraten der Bereiche direkt zu verwenden. Zum Beispiel der Bereich Landwirtschaft ist je nach Ausfall der Ernte starken Veränderungen ausgesetzt, die sich dennoch im Gesamtergebnis kaum bemerkbar machen, weil der Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Wertschöpfung sehr klein ist und von daher die Veränderungen nicht durchschlagen können.

Wenn man aber die Veränderungsraten der Bereiche mit ihrem jährlichen Anteil an der Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft gewichtet, addieren sich die gewichteten Veränderungsraten aller elf Bereiche

exakt zu den gesamtwirtschaftlichen Veränderungsdaten auf, so daß der Beitrag der Bereiche zu den gesamtwirtschaftlichen Veränderungsraten direkt ersichtlich wird. Als Formel geschrieben stellt sich dieser Zusammenhang für ein Jahr folgendermaßen dar:

$$V_{\text{insg.}} = a_1 \times V_1 + a_2 \times V_2 + \dots + a_{11} \times V_{11}$$

Dabei stehen die V_i für Veränderungsraten der Wertschöpfung der Bereiche beziehungsweise der Gesamtwirtschaft im Beobachtungsjahr. Die a_i stellen die Wertschöpfungsanteile der Bereiche an der Gesamtwirtschaft dar. Die Summe der Anteile a_i für alle Bereiche ist gleich eins.

Die methodisch zu klärende Frage lautet: Welche Bereiche tragen über ihre gewichteten Veränderungsraten hauptsächlich zu den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschlägen bei. Die *Tabelle* enthält zur Beantwortung dieser Frage verschiedene Kennzahlen über die Variation der Zeitreihen von gewichteten Veränderungsraten der Wirtschaftsbereiche.

Grafische Darstellung

Der Einfluß der Bereiche Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe und Handel auf die gesamtwirtschaftlichen Konjunkturaus-

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zu den Konjunkturschwankungen der realen Bruttowertschöpfung in Hamburg und im Bundesgebiet 1971 bis 1996

Kennziffer über den Verlauf der mit ihrem Wertschöpfungsanteil an der Gesamtwirtschaft gewichteten Veränderungsraten der Wirtschaftsbereiche

Wirtschaftsbereich	Arithmetisches Mittel		Spannweite		Durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert		Standardabweichung		Korrelationskoeffizient des Bereichs mit dem Gesamt-Wert		Kovarianz des Bereichs mit dem Gesamt-Wert		Bereitschaft an der Bruttowertschöpfung insgesamt in %	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	Wert	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾	Wert	%-Anteil	Rang ¹⁾	1970	1996
Hamburg														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,01	0,24		0,03		0,05		-0,18		-0,02	-0,4		0,3	0,4
Energie, Wasserversorgung, Bergbau	0,04	0,47		0,08		0,11		0,18		0,04	0,9		1,1	1,6
Verarbeitendes Gewerbe	-0,22	8,17	1	1,12	1	1,57	1	0,81	1	2,73	59,3	1	30,9	14,7
Baugewerbe	-0,04	1,22		0,22		0,30	4	0,57	3	0,37	8,0	4	6,5	3,3
Handel	0,17	2,48	3	0,51	3	0,63	3	0,65	2	0,88	19,1	2	13,3	11,9
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	0,27	1,12		0,23	4	0,28		0,00		0,00	0,0		9,3	11,6
Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen	0,26	1,34	4	0,22		0,29		0,07		0,04	0,9		4,8	8,6
Wohnungsvermietung	0,15	0,25		0,06		0,07		-0,11		-0,02	-0,4		4,0	5,7
Sonstige Dienstleistungsunternehmen	0,93	4,11	2	0,62	2	0,85	2	0,27		0,49	10,7	3	18,7	32,6
Staat	0,09	1,14		0,15		0,21		0,14		0,06	1,3		9,8	8,0
Private Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte	0,03	0,13		0,03		0,03		0,38	4	0,03	0,7		1,4	1,6
Verarbeitendes Gewerbe + Baugewerbe + Handel	-0,09	9,27	.	1,57	.	2,07	.	0,90	.	3,98	86,5	.	50,7	29,9
Verarbeitendes Gewerbe + Baugewerbe + Handel + Sonstige Dienstleistungsunternehmen	0,84	8,89	.	1,65	.	2,15	.	0,97	.	4,47	97,2	.	69,4	62,5
Insgesamt	1,69	8,18	.	1,61	.	2,15	.	1,00	.	4,60	100	.	100	100
Bundesgebiet²⁾														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,03	0,43		0,09		0,12		0,02		0,00	0,0		1,7	1,5
Energie, Wasserversorgung, Bergbau	0,05	0,51		0,09		0,11		0,64		0,14	3,7		3,5	2,8
Verarbeitendes Gewerbe	0,38	5,19	1	0,93	1	1,18	1	0,95	1	2,16	57,6	1	37,2	26,5
Baugewerbe	0,01	1,25	4	0,22	4	0,28	4	0,69	4	0,37	9,9	3	8,6	4,7
Handel	0,20	1,30	3	0,24	3	0,29	3	0,86	2	0,48	12,8	2	9,3	8,9
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	0,18	0,54		0,10		0,12		0,69	3	0,16	4,3		4,5	6,1
Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen	0,20	0,75		0,12		0,15		0,17		0,05	1,3		3,7	6,0
Wohnungsvermietung	0,25	0,19		0,04		0,05		-0,22		-0,02	-0,5		5,9	8,0
Sonstige Dienstleistungsunternehmen	0,77	1,45	2	0,27	2	0,35	2	0,47		0,32	8,5	4	11,9	22,3
Staat	0,23	0,59		0,15		0,18		0,17		0,06	1,6		11,7	10,4
Private Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte	0,09	0,14		0,02		0,03		0,61		0,03	0,8		2,0	2,8
Verarbeitendes Gewerbe + Baugewerbe + Handel	0,59	6,52	.	1,32	.	1,59	.	0,98	.	3,01	80,3	.	55,1	40,1
Verarbeitendes Gewerbe + Baugewerbe + Handel + Sonstige Dienstleistungsunternehmen	1,36	6,49	.	1,39	.	1,74	.	0,99	.	3,33	88,8	.	67,0	62,4
Insgesamt	2,39	7,22	.	1,56	.	1,94	.	1,00	.	3,75	100	.	100	100

¹⁾ Der Rang wurde nach dem Absolutbetrag der Kennziffern festgelegt.

²⁾ Gebietsstand vor dem 3.10.1990

Tabella

schläge läßt sich am eindrucksvollsten durch eine grafische Darstellung belegen.

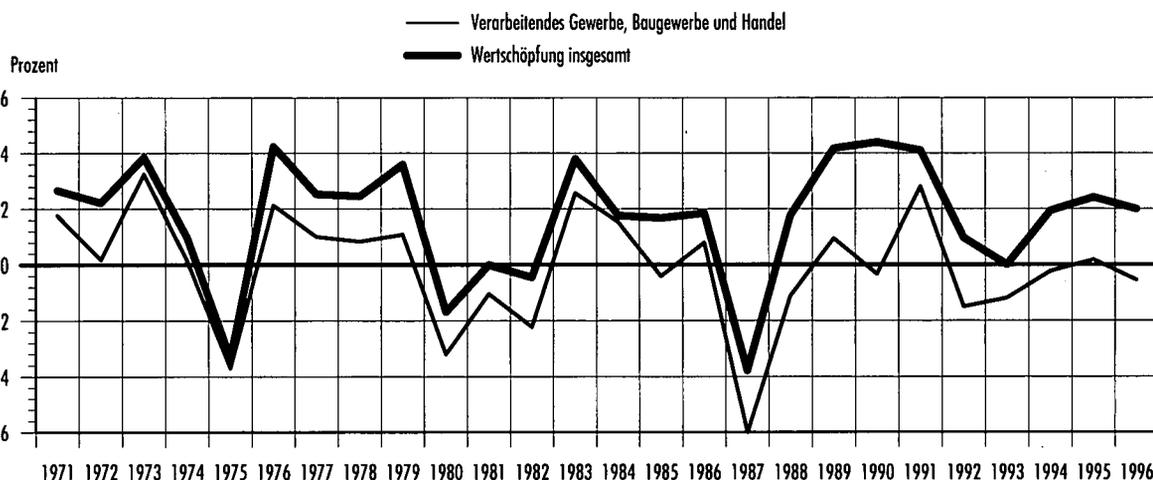
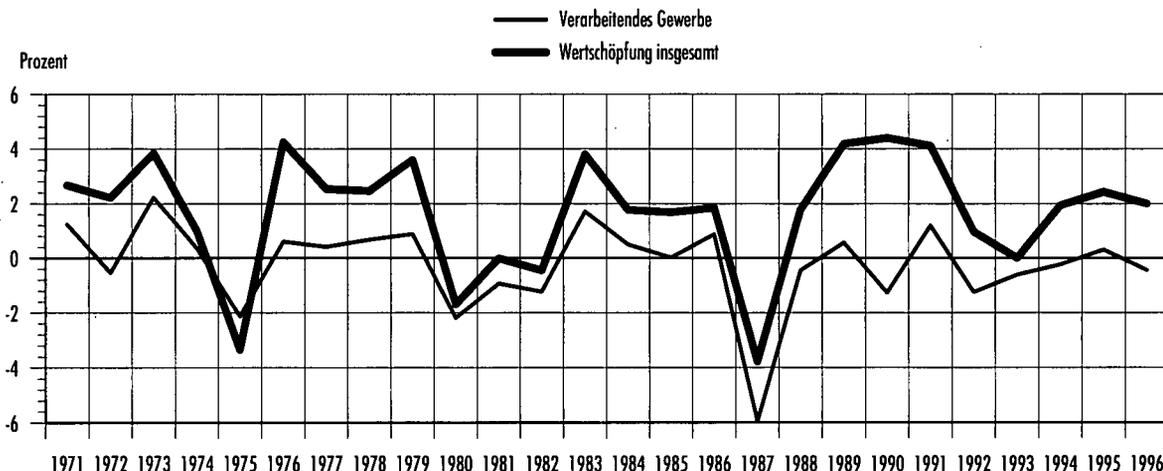
Im *Schaubild* werden die Veränderungsdaten der realen gesamtwirtschaftlichen

Bruttowertschöpfung für Hamburg und das Bundesgebiet von 1971 bis 1996 und

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Hamburg und

- Veränderungsrate zum

Hamburg



dazu die mit den Wertschöpfungsanteilen gewichteten Veränderungsrate für

- das Verarbeitende Gewerbe
- die Summe der Bereiche Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe und Handel

gezeigt.

Man erkennt sofort, daß schon das Verarbeitende Gewerbe allein die gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschläge recht gut wiedergibt. Die übrigen Bereiche haben durchaus auch zum Wirtschaftswachstum beigetragen, aber ohne ausgesprochene Konjunkturbewegun-

gen. Dieser Effekt ist in der Grafik daran zu erkennen, daß die Kurve für das Verarbeitende Gewerbe einen ausgeprägten Parallelverlauf zur Innesamturve zeigt.

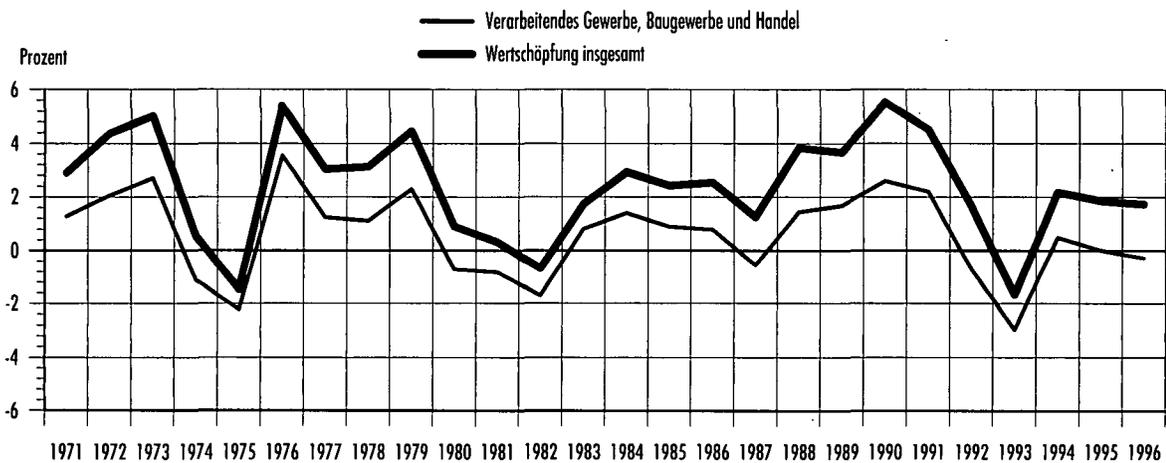
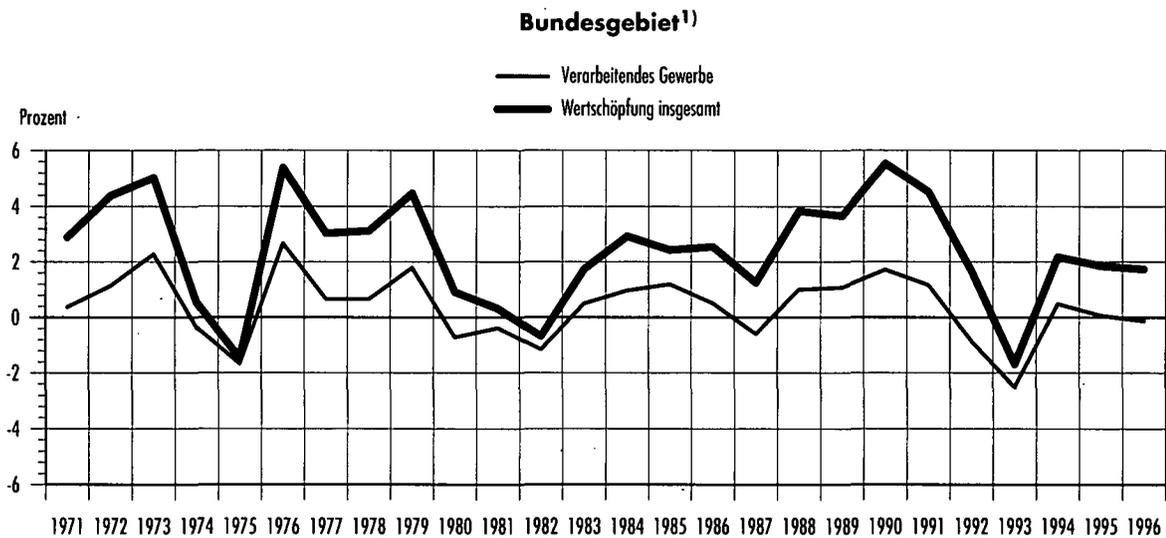
Der angesprochene Effekt wird noch deutlicher, wenn man die beiden anderen Bereiche mit nennenswerten Konjunkturfekten, das Baugewerbe und den Handel, mit dem Verarbeitenden Gewerbe zusammenfaßt. Dann bleibt der Abstand zur Innesamturve annähernd konstant. Die Differenz ist der Beitrag der übrigen Bereiche, insbesondere der Sonstigen Dienstlei-

stungsunternehmen, zum Wirtschaftswachstum. Die relative Konstanz des Abstandes zur Innesamturve signalisiert, daß die übrigen Bereiche zusammen keine ausgeprägte Konjunkturschwankung aufweisen.

Hier gibt es nur eine Ausnahme in Hamburg im Jahr 1990, wo im Zuge der Wiedervereinigung eine Sonderkonjunktur vor allem bei den Sonstigen Dienstleistungsunternehmen eingetreten ist, was zu einer atypischen Höhe der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate geführt hat, die nicht mehr überwiegend durch das

im Bundesgebiet¹⁾ 1971 bis 1996 insgesamt und für ausgewählte Bereiche

Vorjahr in Prozent -



1) Gebietstand vor dem 3.10.1990

Schaubild

Produzierende Gewerbe und den Handel erklärt werden kann.

Kennzahlen

Nach der grafischen Darstellung, die den hohen Einfluß der Bereiche Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe und Handel auf gesamtwirtschaftliche Konjunkturausschläge anschaulich gemacht hat, soll nun versucht werden, den Einfluß dieser Bereiche durch einen sich ergänzenden Satz von Kennziffern genauer zu belegen und zu quantifizieren.

In Spalte 1 der *Tabelle* ist zur ersten Orientierung das arithmetische Mittel der Zeitreihenwerte dargestellt. (Auf eine Verwendung des geometrischen Mittels wurde bewußt verzichtet, weil es der Fragestellung nicht angemessen wäre.) In Hamburg lagen die jährlichen Veränderungsrate der Gesamtwirtschaft im Durchschnitt der Jahre 1971 bis 1996 auf einem Niveau von 1,69 Prozentpunkten, im Bundesgebiet bei 2,39 Punkten. In beiden Gebieten trugen die gemittelten Veränderungsrate des Bereichs Sonstige Dienstleistungsunternehmen mit

gewichteten Werten von 0,93 in Hamburg beziehungsweise 0,77 im Bundesgebiet am stärksten zu diesem Gesamtergebnis bei.

Dies sagt aber nun noch nicht, daß der Beitrag der Sonstigen Dienstleistungen zu den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschlägen entsprechend hoch ist. Wenn in allen Jahren die gewichteten Veränderungsrate dieses Bereichs exakt ihrem langjährigen Durchschnitt entsprochen hätten, wäre der Beitrag der Sonstigen Dienstleistungen zu den Konjunkturausschlägen gleich null.

Man muß also nach Kennziffern suchen, die die Variation der gewichteten Veränderungsrate messen. Hierzu sind folgende Meßzahlen ausgewählt worden (siehe die Spalten 2 bis 4 der *Tabelle*):

- Spannweite
- durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert
- Standardabweichung.

Die **Spannweite** mißt den Abstand zwischen dem Maximal- und dem Minimalwert einer Zeitreihe und gibt an, wie weit die Extremwerte auseinanderliegen, also ob sie stark streuen oder nicht.

Die **durchschnittliche Abweichung** der einzelnen Zeitreihenwerte vom **Mittelwert** der Reihe stellt ein deutlich genaueres Streuungsmaß dar. Bei der Berechnung wird das Vorzeichen der einzelnen Abweichungen, das davon abhängt, ob ein Wert unter oder über dem arithmetischen Mittel liegt, nicht berücksichtigt.

Als bekanntestes Streuungsmaß wird außerdem die **Standardabweichung** berechnet, das ist die Wurzel aus der Varianz, dem Durchschnitt der quadrierten Abweichungen vom arithmetischen Mittel.

Diese drei Variationskennziffern allein gestatten noch keine eindeutige Aussage über den Einfluß eines Bereiches auf die gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschläge. Wenn die Variation niedrig ist, kann zwar ein nennenswerter Einfluß ausgeschlossen werden. Eine hohe Variation ist jedoch nur eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für einen hohen Einfluß.

Zur Ergänzung werden darum in den Spalten 5 und 6 der *Tabelle* Kennziffern über die Kovariation der gewichteten Veränderungsrate mit den gesamtwirtschaftlichen Veränderungsrate dargestellt:

- Korrelationskoeffizient
- Kovarianz.

Der **Korrelationskoeffizient** ist ein Maß für die relative Ähnlichkeit der Bewegung zweier Zeitreihen, also zum Beispiel der gewichteten Veränderungsrate eines Bereiches mit den Gesamtveränderungsrate. Bei der Berechnung des Koeffizienten wird jedoch das Niveau der Zeitreihen durch eine Standardisierung eliminiert. Bei einem niedrigen Niveau der gewichteten Bereichswerte, wie zum Beispiel im Bereich Energieversorgung, wäre selbst bei hoher Ähnlichkeit des Zeitreihenverlaufs mit der Gesamtentwicklung der Einfluß

des Bereiches gering, weil er wegen der niedrigen Werte nicht durchschlägt. Der Korrelationskoeffizient ist ein der Kovarianz sehr ähnliches Maß, er wird als standardisierte Kovarianz bezeichnet. Bei einem Koeffizientenwert von 1 laufen die beiden untersuchten Reihen bezüglich ihrer relativen Ausschläge genau parallel, bei einem Wert von 0 ist keinerlei Ähnlichkeit vorhanden und bei einem Wert von -1 zeigen die beiden Reihen eine gegenläufige Bewegung.

In der **Kovarianz** wird das Niveau der Reihen nicht eliminiert. Die Kovarianz kann wie der Korrelationskoeffizient positive oder negative Werte annehmen. Wenn man die Kovarianzen der gewichteten Veränderungsrate der einzelnen Bereiche mit den Gesamtveränderungsrate über alle Bereiche aufaddiert, ergibt sich als Summe exakt die Varianz der Reihe der gesamtwirtschaftlichen Veränderungsrate, wie man leicht zeigen kann. Dabei ist die Varianz der Gesamtveränderungsrate identisch mit dem Kovarianzwert in der Ingesamtzeile in Spalte 6 der *Tabelle*. Damit gibt die Kovarianz der gewichteten Veränderungsrate eines Bereiches mit den Gesamtveränderungsrate direkt den Beitrag dieses Bereiches zu den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschlägen wieder.

Es sei abschließend darauf hingewiesen, daß sich von allen sechs Kennziffern in *Tabelle* nur die Bereichswerte für das arithmetische Mittel und die Kovarianz exakt zum Ingesamtwert aufaddieren. Bei den übrigen Kennziffern ist in Abhängigkeit von ihrer Definition die Summe der Bereichswerte größer als der Ingesamtwert.

Verarbeitendes Gewerbe bestimmend für Konjunkturausschläge

Die vorgestellten Indikatoren sollen zu einer Beurteilung der Frage: „Welche Wirtschaftsbereiche führen hauptsächlich gesamtwirtschaftliche Konjunkturausschläge herbei“ herangezogen werden.

Für eine schnelle Bewertung sind für alle Indikatoren in den Spalten 2 bis 6 der *Tabelle* die ersten vier Rangzahlen der Wirtschaftsbereiche angegeben. Die übrigen sieben Bereiche haben ohne Ausnahme einen niedrigen Indikatorwert, so daß sich eine differenzierte Betrachtung erübrigt.

Der erste Rang wird in allen fünf Indikatoren sowohl in Hamburg wie auch im Bundesgebiet vom Verarbeitenden Gewerbe eingenommen. Dieser Bereich erklärte in der Periode 1971 bis 1996 in Hamburg 59 Prozent und im Bundesgebiet 58 Prozent der Varianz der gesamtwirtschaftlichen Veränderungsrate. Den zweiten bis vierten Rang teilen sich in Hamburg und im Bundesgebiet im wesentlichen die Bereiche Handel, Baugewerbe und Sonstige Dienstleistungsunternehmen.

Hinsichtlich der Kovarianz, dem durch die Bereiche erklärten Teil der Gesamtvarianz, erhält man in Hamburg fast die gleiche Reihenfolge wie im Bundesgebiet. An erster Stelle steht das Verarbeitende Gewerbe, es folgt der Handel. Der dritte Rang ist in Hamburg von den Sonstigen Dienstleistungen belegt, der vierte vom Baugewerbe. Im Bundesgebiet dagegen findet sich das Baugewerbe an dritter Stelle vor den Sonstigen Dienstleistungen. Die Bereiche der ersten vier Ränge zusammen erklären in Hamburg 97 und im Bund 89 Prozent der Gesamtvarianz, obwohl ihr Anteil an der gesamten Wertschöpfung nur etwa zwei Drittel beträgt.

In der folgenden *Übersicht* ist die Vielfalt der Informationen aus *Tabelle* zum besseren Verständnis auf die vier hinsichtlich ihrer Konjunkturreffekte wichtigsten Wirtschaftsbereiche und auf deren Kovarianzanteil an der Gesamtvarianz sowie deren Anteil an der Gesamtwertschöpfung konzentriert worden.

In Hamburg können immerhin 78 Prozent der Gesamtvarianz durch die beiden Bereiche Verarbeitendes Gewerbe und Handel erklärt werden (Bundesgebiet 70 Prozent). Die drei in dieser Untersuchung sich herauskristallisierenden Wirtschaftsbereiche, für die auch unterjährige Erhebungen zur Konjunkturbeobachtung durchgeführt werden (Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel) repräsentieren zusammen in Hamburg 87 Prozent (Bundesgebiet: 80 Prozent) der Varianz der gesamtwirtschaftlichen Veränderungsrate der realen Bruttowertschöpfung. Auf diese drei Bereiche zusammen entfiel in Hamburg ein Wertschöpfungsanteil im Jahr 1970 von 51 und im Jahr 1996 von nur 30 Prozent (Bundesgebiet 1970: 55 Prozent; 1996: 40 Prozent).

Demgegenüber nimmt sich der durch die Sonstigen Dienstleistungsunternehmen

men erklärte Varianzanteil von 11 Prozent in Hamburg (Bundesgebiet: neun Prozent) bescheiden aus, wenn man berücksichtigt, daß der Wertschöpfungsanteil dieses Bereichs in Hamburg im Jahr 1970 etwa 19 Prozent betrug und 1996 auf beachtliche 33 Prozent gestiegen ist (Bundesgebiet in den Jahren 1970 beziehungsweise 1996: 12 beziehungsweise 22 Prozent).

Fazit

Es hat sich gezeigt, daß für die Beurteilung einer Wirtschaftsbereichsstatistik nicht nur der Anteil des in Frage stehenden Bereichs an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung herangezogen werden darf, es muß auch geklärt werden, welchen Beitrag ein Bereich zu den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschlägen leistet. Zwei Beispiele aus der Praxis sollen die Relevanz dieser Feststellung nachfolgend untermauern.

Bei der Überprüfung des Erhebungsumfangs der Monatsstatistik im Verarbeitenden Gewerbe, für die zur Zeit Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten befragt werden, ist diskutiert worden, ob man die Ab-

schneidegrenze von 20 auf 50 Beschäftigte ohne nennenswerten Informationsverlust heraufsetzen könnte. Man sollte eine derartige Frage nicht allein auf der Grundlage des durch die befragten Betriebe repräsentierten Jahresumsatzes entscheiden. Es wäre auch zu klären, welchen Anteil Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten an den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschlägen haben. Es könnte sich ergeben, daß die Konjunkturreakibilität bei diesen kleinen Unternehmen besonders hoch ist und somit der Informationsverlust durch eine Erhöhung der Abschneide-

grenze deutlich höher wäre, als dem Verlust an durchschnittlicher Umsatzrepräsentation entspricht. Das zweite Beispiel: Bei allen Rechenmodellen, die die gesamtwirtschaftliche Konjunkturentwicklung prognostizieren oder am aktuellen Rand der Zeitreihen schätzen sollen, muß darauf geachtet werden, daß diejenigen Wirtschaftsbereiche, die in besonderem Maße zu den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturausschlägen beitragen, in den Modellen auch ausreichend vertreten sind. So kann es durchaus hinreichend sein, für die Abschätzung der aktuellen Konjunkturentwicklung in den einzelnen Bundesländern im Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ lediglich die Entwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Handel mit landesspezifischen Informationen abzudecken und für die übrigen Bereiche die für das Bundesgebiet als Ganzes angenommene Entwicklung anzusetzen, obwohl auf die genannten Bereiche mit Landesinformationen im Durchschnitt nur ein Wertschöpfungsanteil von etwa 40 Prozent entfällt.

Joachim Müller

Bereich	Erklärter Prozentanteil der Gesamtvarianz durch den jeweiligen Bereich je Bereich		Bereichsanteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt in Prozent	
	je Bereich	kumuliert	1970	1996
Hamburg				
Verarbeitendes Gewerbe	59,3	59,3	30,9	14,7
Handel	19,1	78,4	13,3	11,9
Sonstige Dienstleistungsunternehmen	10,7	89,1	18,7	32,6
Baugewerbe	8,0	97,1	6,5	3,3
Übrige Bereiche	2,9	100	30,6	37,5
Bundesgebiet				
Verarbeitendes Gewerbe	57,6	57,6	37,2	26,5
Handel	12,8	70,4	9,3	8,9
Baugewerbe	9,9	80,3	8,6	4,7
Sonstige Dienstleistungsunternehmen	8,5	88,8	11,9	22,3
Übrige Bereiche	11,2	100	33,0	37,6

Übersicht

Hamburg und seine Konkurrenzhäfen – Umschlagentwicklung im Vergleich

Ländergrenzen haben im Zuge des stufenweisen Zusammenwachsens des europäischen Wirtschaftsraums ihre Bedeutung als Barrieren für die Handelsströme allmählich verloren. Die Nordseehäfen Deutschlands und seiner beiden westlichen Nachbarländer, Belgien und Niederlande, stehen deshalb heute mehr denn je in einem intensiven Wettbewerb um die

Gunst der Reeder und der Verlader im Hinterland als potentielle Kunden.

Entwicklung des Güterumschlags seit 1985

Der Güterumschlag an der Nordseeküste von Deutschland bis Belgien hat in der ersten Hälfte der 90er Jahre langsamer zuge-

nommen als in der zweiten Hälfte der 80er Jahre. Entscheidend war das abgeschwächte Wachstum in den Häfen der Niederlande und Belgiens zu Beginn der 90er Jahre. Nachdem der Güterverkehr über See zwischen 1985 und 1990 in den niederländischen Häfen um 14 und in den belgischen Häfen sogar um 24 Prozent ausgeweitet wurde, war in den Folgejahren bis 1996 in

diesen Westhäfen nur noch ein geringer Mengenanstieg zu verzeichnen.

Genau umgekehrt stellt sich das Bild in den deutschen Nordseehäfen dar: Nach einer Stagnationsphase bis Ende der 80er Jahre expandierten die Umschlagmengen zu Beginn der 90er Jahre kräftig; sie lagen 1996 um 24 Prozent höher als 1990. Dieses Wachstum ist vor dem Hintergrund der Wiedervereinigung und der Öffnung der Grenzen nach Osteuropa zu sehen;

werblich weiter leicht verbessern konnten.

Das Transportaufkommen entwickelte sich seit 1985 in den Hauptgüterkategorien sehr uneinheitlich: Im Containerumschlag gab es einen rasanten Anstieg auf das Zweieinhalbfache, während beim nichtcontainerisierten Stückgut – unter anderem auch als Folge der zunehmenden Containerisierung bisher konventionell verschiffter Güter – das Aufkommen um 14 Prozent schrumpfte. Der Massengutumschlag nahm um neun Prozent zu.

Hinter diesen Gesamtveränderungen stehen sehr unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Häfen.

Massengut: Rotterdam dominiert

Während der Gesamtumschlag in den großen nordeuropäischen Häfen seit 1985 im Schnitt pro Jahr um 1,8 Prozent zugenommen hat, betrug

des Massengutumschlags im Rotterdamer Hafen, der zugleich mit 75 Prozent die mit Abstand höchste Massengutquote verzeichnet. Bei einem Gesamtaufkommen von 230 Millionen Tonnen stellt Mineralöl mit 117 Millionen Tonnen die bei weitem wichtigste Gütergruppe in dem Rheinmündungshafen dar.

Beim Massengut gab es in der zweiten Hälfte der 80er Jahre spürbare Umschlagrückgänge in Hamburg und den Bremischen Häfen und ebenso ausgeprägte Gewinne in den Westhäfen Rotterdam und Antwerpen. Die Einbußen in Hamburg betrafen vor allem die Palette der „trockenen“ Massengüter (beispielsweise Getreide, Ölfrüchte, Eisenerze, Kohle), der Umschlag an sogenannten Flüssiggütern (zum Beispiel Erdöl und Mineralölprodukte) blieb in etwa konstant. Rotterdam registrierte höhere Transportmengen bei trockenen und flüssigen Massengütern, in Antwerpen legte nur der Mineralölumschlag zu.

Die Umschlagverluste in Hamburg wurden durch Zuwächse Anfang der 90er Jahre wieder ausgeglichen. Hamburg übernahm die Funktion eines Hauptimporthafens für die Grundstoffindustrie der neuen Bundesländer. Zwischen 1990 und 1995 expandierte vor allem der Erzumschlag. In diesem Zeitraum konnte der Hafen der Hansestadt als einziger der vier führenden Umschlagplätze an der Nordsee im Bereich der Massengüter ein steigendes Aufkommen verbuchen.

Im Jahresdurchschnitt stieg das Verkehrsaufkommen bei diesen Gütern in Hamburg um zwei Prozent, während es in Bremen stagnierte und in Rotterdam und

Seegüterumschlag in deutschen, belgischen und niederländischen Nordseehäfen 1996¹⁾

Hafen	Menge in Mio. Tonnen	Anteile der Häfen am Gesamtumschlag in %		
		1985	1990	1996
Insgesamt	693,9	100	100	100
darunter				
Hamburg	64,5	9,8	8,6	9,3
Bremische Häfen	28,4	4,8	4,2	4,1
Rotterdam	284,4	43,0	43,7	41,0
Antwerpen	106,5	14,8	15,5	15,3

¹⁾ Ohne Eigengewichte der Container und Transportfahrzeuge

Quelle: Bundesverkehrsministerium: Verkehr in Zahlen; eigene Berechnungen

Tabelle 1

hiervon haben vor allem deutsche Umschlagplätze profitiert. Dies wirkte sich auch auf den Anteil der deutschen Häfen am Gesamtumschlag in der Hamburg-Antwerpen-Range aus: Zwischen 1985 und 1990 ging dieser Anteil spürbar zurück, in den Folgejahren verzeichnete Hamburg deutliche Gewinne; auch in den Bremischen Häfen wurde die rückläufige Entwicklung gestoppt.

1997 kam es zu einem beschleunigten Mengenwachstum in den Nordseehäfen. Die Entwicklung ist in den wichtigsten Häfen des nordeuropäischen Festlands – Hamburg, Bremen/Bremerhaven, Rotterdam und Antwerpen – weitgehend parallel verlaufen: In allen vier Wettbewerbshäfen lag das Transportaufkommen deutlich über dem Vorjahresergebnis, wobei Hamburg und die Bremischen Häfen mit 7,8 beziehungsweise 7,7 Prozent ein höheres Wachstum verbuchten als Rotterdam (plus 5,2 Prozent) und Antwerpen (plus 5,0 Prozent). Dies hat dazu geführt, daß die großen norddeutschen Häfen ihre Position gegenüber den westlichen Wettbe-

der Umschlagzuwachs beim Massengut jahresdurchschnittlich lediglich 0,7 Prozent. Der Anteil des Massenguts am Gesamtumschlag weist in den betrachteten Häfen daher eine abnehmende Tendenz auf. Im Hamburger Hafen liegt die Massengutquote seit 1994 unter der 50-Prozent-Marke. (Mitte der 80er Jahre hatten Mineralöl, Erze, Kohle und andere Bulkladungen noch fast zwei Drittel zum Hafenumschlag beigetragen.) In den Bremischen Häfen entfällt weniger als ein Drittel des Gesamtumschlags auf Massengüter. Antwerpen weist einen geringfügig höheren Massengutanteil als Hamburg auf. Zusammen erreichen die drei Häfen weniger als die Hälfte

Seegüterumschlag in ausgewählten Nordseehäfen 1997¹⁾

Hafen	Menge insgesamt 1000 Tonnen	Davon		Containerisierungs- grad 1996 ²⁾
		Massengut	Stückgut %	
Hamburg	76 687	47,9	52,1	84
Bremische Häfen	33 993	31,5	68,5	73
Rotterdam	307 300	74,8	25,2	69
Antwerpen	111 895	49,6	50,4	56

¹⁾ Einschließlich Eigengewichte der Container und Transportfahrzeuge

²⁾ Anteil der containerisierten Güter am gesamten Stückgut in Prozent

Quelle: Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik, Bremen; eigene Berechnungen

Tabelle 2

Antwerpen leicht zurückging. In den Jahren 1996 und 1997 verlief die Entwicklung des Massengutumschlags in den Haupthäfen an der Nordsee wieder weitgehend parallel: 1996 kam es konjunkturbedingt

erhöht und erreicht weniger als ein Drittel des Volumens in Hamburg. Am Verkehr mit den neuen Bundesländern sind die Bremischen Häfen nur verhältnismäßig schwach beteiligt. Ein Großteil des Umschlags konzentriert sich auf Eisenerze, die für die bremische Stahlhütte importiert werden.

Der für Massengut führende Umschlagplatz Europas, Rotterdam, hat ebenso wie Antwerpen seine dominierende Stellung ausbauen können. Dabei nehmen die Transporte für die deutsche Industrie eine Schlüsselrolle ein. Praktisch konkurrenzlos ist die Position der Westhäfen für die Versorgung

der Stahlstandorte an Rhein und Ruhr. Vom gesamten Massengutumschlag der vier betrachteten Häfen entfallen 86 Prozent auf Rotterdam und Antwerpen, davon allein 69 Prozent auf Rotterdam. Hamburg kommt auf wenig mehr als ein Zehntel des Gesamtumschlags, der Anteil Bremens liegt bei drei Prozent.

Die Massengutverkehre lassen jedoch kaum Rückschlüsse auf Leistungsmerkmale der einzelnen Seehäfen zu. Hohe Anteile der Rohstoffeinfuhren entfallen auf sogenannte Loco-Güter, die für die ortsansässige Industrie importiert werden und der Konkurrenz durch andere Umschlagplätze weitgehend entzogen sind. Entscheidend für die Dominanz der Rheinmündungshäfen sind aber letztlich natürliche Wettbewerbsfaktoren beim Zulauf und Ablauf der Ladung:

- Die Seetransportkosten sind nach Rotterdam in der Regel niedriger als nach deutschen Nordseehäfen, weil der Hafen von wesentlich größeren Schiffen (also kostengünstiger) angefahren werden kann.
- Auch im Hinterlandverkehr, der bei Massenguttransporten häufig mit

Binnenschiffen erfolgt, ist der Transportweg über den Rhein häufig kürzer und der Umschlag über die Westhäfen billiger als über deutsche Häfen.

Containerverkehr: Hamburg gewinnt überdurchschnittlich

Stückgüter stellen wegen der mit dem Umschlag verbundenen größeren Arbeitsintensität und höheren Wertschöpfung für jeden Hafen den attraktiveren Teil des Gütervolumens dar. Seit Ende der 60er Jahre wurde der arbeits- und zeitaufwendige konventionelle Stückgutumschlag mehr und mehr durch den kapitalintensiven, teilautomatisierten Containerumschlag abgelöst. In allen großen Universalhäfen an der Nordsee hat der Anteil der containerisierten Ladung am gesamten Stückgutaufkommen (Containerisierungsgrad) die 50-Prozent-Marke längst überschritten. Hamburg weist mit nahezu 85 Prozent die mit Abstand höchste Quote auf. In den Bremischen Häfen (73 Prozent) liegt der Containerisierungsgrad etwas höher als in Rotterdam (69 Prozent). In Antwerpen ist die Dominanz des Containers im Stückgutumschlag nicht so ausge-

Massengutumschlag in ausgewählten Nordseehäfen 1985, 1990, 1995 und 1997 in Prozent

Jahr	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985	12,5	3,7	67,8	16,0	100
1990	9,9	3,2	69,2	17,6	100
1995	11,1	3,3	68,1	17,5	100
1997	11,0	3,2	69,1	16,7	100

Tabelle 3

in allen vier Häfen zu Umschlagrückgängen, die mit Anziehen der Konjunktur 1997 durch Mengensteigerungen überwiegend wieder wettgemacht wurden.

Abgesehen vom konjunkturellen Auf und Ab, das sich naturgemäß besonders auf den Import von Massengütern auswirkt, läßt sich feststellen, daß der Hamburger Hafen nach dem Fall der Mauer zunächst einen „Wiedervereinigungsboom“ erlebte. Im Mineralölumschlag waren die Zuwächse allerdings nicht dauerhaft; mit Ausnahme von 1991 lagen die Importmengen im Hamburger Hafen ab 1990 nicht wesentlich über dem Volumen der Jahre vor der Wiedervereinigung. Als Öleinfuhrhafen spielt Hamburg für Ostdeutschland keine zentrale Rolle. Die Standorte der Raffinerien und der Petrochemie in den neuen Bundesländern werden mittlerweile per Pipeline mit russischem Erdöl oder mit Ölprodukten über den Hafen Rostock versorgt.

Anders ist die Situation beim Umschlag trockener Massengüter, insbesondere von Erzen und Baustoffen. In diesem Bereich erzielte der Hamburger Hafen anhaltende Umschlaggewinne. Infolgedessen ist der Anteil des Hamburger Hafens am gesamten Massengutumschlag der vier großen Nordseehäfen in den vergangenen Jahren wieder gestiegen. Er liegt nur noch knapp unter der Quote von 1985.

In den Bremischen Häfen sind größere Schwankungen des Massengutaufkommens ausgeblieben. Die Umschlagmenge hat sich nach der Wiedervereinigung nicht

Massengutumschlag in ausgewählten Nordseehäfen Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate 1985 bis 1997 in Prozent

Zeitraum	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985 bis 1997	-0,3	-0,5	0,9	1,1	0,7
1985 bis 1990	-2,9	-1,2	2,2	3,8	1,7
1990 bis 1995	2,0	-0,1	-0,6	-0,4	-0,3
1995 bis 1997	0,7	0,0	1,6	-1,7	0,8

Tabelle 4

prägt (Containerisierungsgrad: 56 Prozent).

Seit Einführung des Containers hat es im Umschlag der genormten Behälter ein sehr dynamisches Wachstum gegeben, das bis heute nahezu ungebrochen anhält. Insgesamt hat der Containerumschlag in den vier nordeuropäischen Haupthäfen seit 1985 von 59 Millionen Tonnen auf 143 Millionen Tonnen zugenommen. Hamburg

weist mit plus 218 Prozent die relativ günstigste Entwicklung der Wettbewerbshäfen auf. Infolge des überdurchschnittlichen Wachstums hat der Hamburger Hafen seinen Anteil am gesamten Containeraufkommen zwischen 1985 und 1997 von 18,5 auf 24 Prozent gesteigert.

Containerumschlag in ausgewählten Nordseehäfen 1985, 1990, 1995 und 1997 in Prozent

Jahr	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985	18,5	14,8	47,9	18,7	100
1990	22,5	13,2	45,3	19,0	100
1995	23,9	12,3	42,7	21,0	100
1997	24,0	12,2	40,3	23,4	100

Tabelle 5

Ähnlich positiv verlief die Entwicklung in Antwerpen, das seinen „Marktanteil“ von 19 auf 23 Prozent ausdehnen konnte. Etwas geringer fielen die Zunahmen in Bremerhaven und Rotterdam aus. Rotterdam bleibt aber mit einem Anteil von 40 Prozent am Containerumschlag in der Antwerpen-Hamburg-Ränge unangefochten auf der Spitzenposition.

Das durchschnittliche jährliche Wachstum des Containerverkehrs hat sich zwischen 1985 und 1997 nur leicht abgeschwächt. Es ging von 8,3 Prozent (1985 bis 1990) auf 7,2 Prozent (1990 bis 1995) zurück. Für 1996 und 1997 errechnet sich ein durchschnittlicher Anstieg von 7,8 Prozent. Dies ist erstaunlich, da angesichts von Containerisierungsquoten von 70 oder 80 Prozent die Substitution von konventionellen Transporttechniken durch die „Boxen“ weit fortgeschritten ist.

In Antwerpen, das über das größte Aufkommen an konventionell umgeschlagenen Stückgütern und damit auch noch über größere Ladungsreserven für den Containerverkehr verfügt, hat sich das Wachstum des Behälterverkehrs sogar beschleunigt. Der Scheldehafen hat allein zwischen 1995 und 1997 im Containerverkehr eine Zunahme von annähernd 30 Prozent erreicht und 1994 Hamburg als wachstumsstärksten Containerhafen an der Nordseeküste abgelöst.

Auch im Hamburger Hafen ist der

Containerverkehr nach wie vor deutlich im Plus. In allen betrachteten Perioden hat der Elbehafen gemessen am Gesamtanstieg des Containeraufkommens in den europäischen Haupthäfen ein überdurchschnittliches Ergebnis verbucht. Die durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten gingen jedoch gegenüber der zweiten Hälfte der 80er Jahre um gut ein Drittel zurück und lagen im Zeitraum zwischen 1995 und 1997 knapp über der Steigerungsrate des Gesamtverkehrs der vier Häfen. In den vergangenen drei Jahren entfiel vom Mehraufkommen an containerisierter Ladung in den Nordseehäfen jeweils ein Viertel auf den hiesigen Hafen. Dies entsprach fast genau dem Anteil Hamburgs am

gesamten Containerverkehr; Hamburgs „Anteil“ hat sich infolgedessen bei knapp 25 Prozent stabilisiert.

Ende der 70er Jahre lagen Hamburg und die Bremischen Häfen im Containerumschlag noch in etwa gleichauf. Die Weserhäfen haben seither nahezu kontinuierlich „Marktanteile“ verloren und verbuchten im vergangenen Jahr nur noch etwa die Hälfte des Hamburger Aufkommens. Mit Ausnahme der Jahre 1989 und 1993 lagen die jährlichen Steigerungsraten des Containerumschlags unter der Wachstumsrate des gesamten Containeraufkommens in den Nordseehäfen. 1997 hat sich für Bremen wieder eine positive Entwicklung mit einer überdurchschnittlichen Zunahme eingestellt. Insgesamt gesehen hat der Containerumschlag in den Bremischen Häfen seit 1985 zwar unterdurchschnittlich zugenommen. Die Steigerungsrate haben sich jedoch mehr und mehr der Gesamtentwicklung angenähert, und 1997 konnte gegenüber den Wettbewerbern Boden gutgemacht werden.

Rotterdams Steigerungsrate im Containerverkehr nehmen sich nicht so beeindruckend aus wie die Antwerpens oder Hamburgs. Auch in dem Rheinmündungshafen ist seit 1985 tendenziell ein Abflachen des Umschlagwachstums zu beobachten. Im Schnitt lag der Anstieg zwei bis drei Prozentpunkte unter dem durchschnittlichen Zuwachs der vier Häfen. Dies ist angesichts des bereits früh erreichten hohen Umschlagvolumens nicht überraschend. Rotterdam ist im Containerumschlag immer noch mit Abstand die „Nummer 1“ in Europa und die „Nummer 4“ auf der Welt. Antwerpen und Hamburg haben – was die Anteile am Gesamtmarkt anbelangt – den Abstand zwar verkürzt. Dies sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Differenz – gemessen an den absoluten Umschlagsmengen – zwischen Rotterdam und dem Zweiten (Hamburg) zwischen 1985 und 1997 noch um sechs Millionen Tonnen vergrößert hat.

Diese Angaben vermitteln ein ungefähres Bild über die Position der einzelnen Umschlagplätze im Hafenwettbewerb. Strenggenommen müßte die Situation in den einzelnen Fahrtgebieten betrachtet werden, weil die Regionalstruktur des

Containerumschlag in ausgewählten Nordseehäfen Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate 1985 bis 1997 in Prozent

Zeitraum	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985 bis 1997	10,1	6,0	6,2	9,8	7,7
1985 bis 1990	12,7	5,7	7,1	8,7	8,3
1990 bis 1995	8,4	5,8	5,9	9,3	7,2
1995 bis 1997	8,0	7,4	4,7	13,8	7,8

Tabelle 6

Containerverkehrs sich in den Häfen recht deutlich unterscheidet. Während Antwerpen und Bremerhaven im verhältnismäßig schwach wachsenden Nordatlantikverkehr eine starke Stellung innehaben, profitierten Hamburg und Rotterdam als Haupthäfen für den europäischen Fernostverkehr in den vergangenen Jahren vom dynamischen Aufschwung im asiatisch-pazifischen Wirtschaftsraum.

Verschärfter Hafenwettbewerb durch zunehmende Konzentration in der Schifffahrt

Sämtliche großen Containerreedereien operieren mittlerweile weltweit und sind auf allen Haupthandelsrouten präsent. Um die damit verbundenen hohen Investitionen zu begrenzen, wurden häufig zwischen mehreren Reedereien strategische Vereinbarungen (Allianzen) geschlossen, die eine gemeinsame Nutzung der Schiffe, Container und manchmal auch von Umschlagterminals beinhalten. Die Bündelung der Kräfte auf Reederseite und der damit verbundene Einsatz immer größerer Schiffe hat auch weitreichende Folgen für die europäischen Häfen: Es lassen sich Tendenzen erkennen, die größten Schiffe auf Hauptrouten („Innerstrings“), die nur eine geringe Zahl von Häfen anlaufen, einzusetzen. Mit kleineren Schiffen werden zusätzlich sogenannte „Outerstrings“ unterhalten, die mehrere Häfen in einem langsameren Dienst verbinden. In größeren Häfen, die als Knotenpunkte fungieren, kann eine Umladung zwischen den Diensten stattfinden. Periphere Fahrgebiete werden von den Haupthäfen aus durch Feederschiffe bedient. Folge dieser Bestrebungen wäre eine Stärkung der Haupthäfen, die die Rolle der Knotenpunkte übernehmen.

Die Ergebnisse lassen nicht darauf schließen, daß sich die Zunahme des Containerverkehrs in Europa bereits auf einen oder zwei Haupthäfen konzentriert („Main-port-Effekt“): Hamburg und Antwerpen haben ihre Position ausgebaut, in Bremerhaven scheint sich das Umschlagwachstum zu beschleunigen. Alle Häfen gehen bei ihren Planungen von einem wachsenden Containerverkehr aus und haben zum Teil schon erhebliche Vorleistungen in die Infrastruktur erbracht, um auch künftig am Wachstum des Containerverkehrs zu partizipieren. Es ist nicht überraschend, daß 1997 die Häfen mit den höchsten Zuwachsraten aufwarten konnten, die in jenem Jahr neue Terminals in Betrieb genommen haben (Antwerpen und Bremerhaven). Die Fahrpläne der neuen Reederei-Allianzen lassen zwar eine gewisse Präferenz für Rotterdam erkennen. Bei der Wahl weiterer Anlaufhäfen in Nordeuropa werden jedoch unterschiedli-

che Entscheidungen getroffen, die zudem von den Reedern in kürzeren Abständen überprüft werden. Es ist daher auch künftig damit zu rechnen, daß sich das Bild der stärker und der weniger stark expandierenden Häfen von Jahr zu Jahr ändern wird.

Umschlag von nicht-containerisiertem Stückgut in ausgewählten Nordseehäfen 1985, 1990, 1995 und 1997 in Prozent

Jahr	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985	17,0	15,5	25,9	41,6	100
1990	14,2	12,8	30,1	42,9	100
1995	11,8	9,7	33,7	44,8	100
1997	10,4	10,7	36,7	42,2	100

Tabelle 7

Konventionelles Stückgut verliert an Bedeutung

Bei den nicht-containerisierten Stückgütern handelt es sich heute um ein sehr heterogenes Spektrum unterschiedlichster Produkte, die teils aufgrund ihrer Größe und ihres Gewichts für den Behälterverkehr weniger geeignet sind, teils mit Hilfe spezieller Umschlagtechniken arbeits- und zeitsparend abgefertigt werden, so daß die Containerisierung kaum noch Kostenvorteile verspricht. Die Mechanisierung der Umschlagvorgänge und die Standardisierung der Ladeeinheiten zeigt sich nicht nur am „Containerboom“, sondern erstreckt sich auch auf andere Verkehre. Hier ist an die Palettierung im Fruchtumschlag oder an den Umschlag von Papier und Forstprodukten mittels speziell eingerichteter Terminals mit hochtechnisiertem Gerät zu erinnern. Trotz der fortschreitenden Technisierung hat der Umschlag nicht-containerisierter Güter in den Nordseehäfen abgenommen. Gegenüber 1985 beläuft sich die Abnahme auf 14 Prozent. In Hamburg ist das Auf-

kommen nicht-containerisierter Güter sogar um fast 50 Prozent geschrumpft. In den Bremischen Häfen hat sich die Menge um 40 Prozent reduziert. Wesentlich geringer war die Abnahme in Antwerpen (minus 14 Prozent); Der Hafen Rotterdam verzeichnet bei den nicht-containerisierten Gütern gegenüber dem Jahr 1985 sogar ein Mehraufkommen, das allerdings fast ausschließlich aus Zunahmen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre resultiert. In den Westhäfen werden heute drei- bis viermal so viele nicht-containerisierte Güter umgeschlagen wie in den größten deutschen Universalhäfen.

In Hamburg hat sich der Umschlagrückgang in den letzten Jahren noch beschleunigt. Geringere Transportmengen ergaben sich bei allen wichtigen Gütern des konventionellen Verkehrs, insbesondere aber bei Eisen und Stahl sowie Papier. Hierbei spielten Nachfragerückgänge ebenso wie Verlagerungen (beim Umschlag von Forstprodukten nach Lübeck) eine Rolle. In den Bremischen Häfen war der Umschlag von Metallen bis 1995 ebenfalls stark rückläufig, 1996 wurde wieder eine Zunahme registriert.

In Rotterdam hat vor allem die Verladung von Aluminium dazu beigetragen, daß es im konventionellen Umschlag nicht zu größeren Einbußen gekommen

Umschlag von nicht-containerisiertem Stückgut in ausgewählten Nordseehäfen Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate 1995 bis 1997 in Prozent

Zeitraum	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985 bis 1997	- 5,1	- 4,2	1,7	- 1,1	- 1,2
1985 bis 1990	- 3,4	- 3,8	3,1	0,6	0,0
1990 bis 1995	- 6,1	- 7,7	- 0,2	- 1,6	- 2,5
1995 bis 1997	- 6,9	4,4	3,3	- 3,8	- 0,9

Tabelle 8

ist. Antwerpen hat seit langem das höchste Aufkommen an nicht-containerisiertem Stückgut, das sich hauptsächlich aus Eisen und Stahl, Papier und Zellstoff so-

wie Südfrüchten zusammensetzt. Abgesehen von den Früchten gab es auch beim konventionellen Umschlag dieser Güter Rückgänge, die allerdings begrenzt waren.

Ro-Ro-Verkehr: Hohes Plus bei PKWs

Eine Sonderstellung innerhalb der nicht-containerisierten Ladung nimmt der Ro-Ro-Verkehr (Roll-on/Roll-off) ein. Diese Beförderungstechnik - eine Weiterentwicklung des Fährverkehrs alten Stils - kann die Umschlagsvorgänge im Hafen erheblich beschleunigen. Bereits vorge-staute sowie selbstfahrende Güter (zum Beispiel PKWs) werden über Heck-, Bug- oder Seitenpforten in die Ro-Ro-Schiffe gerollt. Neben dem klassischen Kurzstreckenverkehr zwischen den Häfen am europäischen Festland und Großbritannien und Norwegen kommen Ro-Ro-Schiffe auch auf Überseestrecken zum Einsatz, zum Beispiel in den Fahrtgebieten Westafrika und Australien.

Die Bedeutung des Ro-Ro-Verkehrs für die einzelnen Häfen ist unterschiedlich. Grundsätzlich ist der Ro-Ro-Umschlag

der Ro-Ro-Verkehr in den beiden Westhäfen zwischen 1985 und 1996 deutlich zulegen (Antwerpen plus 156 Prozent, Rotterdam plus 63 Prozent), blieb das Aufkommen in den deutschen Häfen in etwa auf gleichem Niveau. Neben Fahrzeugen entfällt ein Großteil der Ladung auf Forstprodukte (Zellulose, Papier), die zum Beispiel mit Gabelstaplern an beziehungsweise von Bord gefahren werden.

Besonders der Import und Export von PKWs und LKWs „boomt“ und wird von den Häfen stark umworben. In Hamburg hatte der Umschlag von Kraftwagen mit Spezialschiffen für den Autotransport lange Zeit nur eine geringe Bedeutung. An der deutschen Nordseeküste ist der Hamburger Hafen auf diesem Sektor hinter Bremerhaven und Emden die „Nummer 3“. Der Umschlag kompletter Fahrzeuge zeigt aber auch im Elbehafen eine Aufwärtstendenz. Europaweit sind Bremerhaven und Antwerpen die wichtigsten Umschlagplätze und haben sich zu Schnittstellen für überseeische Fahrzeugim- und -exporte entwickelt. Bremerhaven hat bereits frühzeitig die Spitzenposition errungen und war auch 1996 mit 1,3 Millionen

Tonnen wichtigster Ein- und Ausführplatz. In Antwerpen übersteigt der Fahrzeugumschlag ebenfalls die 1-Million-Tonnen-Marke. In Hamburg beläuft sich das jährliche Aufkommen auf etwa 300 000 bis 400 000 Tonnen. Rotterdam kam 1996 noch auf 257 000 Tonnen, nachdem in den Vorjahren jeweils über 300 000 Tonnen umgeschlagen worden waren.

Im Zusammenhang mit dem Umschlag werden eine Reihe ergänzender Dienstleistungen (Lagerung, Qualitätskontrolle, Umrüstung und Einbau von Sonderausstattungen) angeboten. Diese vor- beziehungsweise nachgelagerten Tätigkeiten bieten weit mehr Beschäftigung als das Be- und Entladen der Schiffe und machen den Autoumschlag zu einem interessanten Teilmarkt.

In ihrer traditionellen Funktion, dem

reinen Umschlag zwischen Landverkehrsträger und Seeschiff, sind alle Universalhäfen in Nordeuropa heute gleichermaßen wettbewerbsfähig und in gewissem Sinne austauschbar. Die Folge ist ein harter Preiswettbewerb, dem die Häfen verstärkt durch Kooperation zu begegnen suchen. Dies gilt vor allem für den Containerumschlag, der heute meist als Indikator für den Erfolg eines Hafens gilt. Den Schlüssel zum Erfolg sehen die Häfen heute nicht mehr im klassischen Hafenumschlag, sondern im Anbieten von Systemlösungen. So plant Hamburg in Altenwerder einen neuartigen Hafenteil, der bisher vielfach getrennte Bereiche wie Umschlag, Lagerung, Weiterverarbeitung und Transport zusammenfaßt.

Die einzelnen Häfen bemühen sich darüber hinaus, in spezifischen Segmenten des Umschlags ein besonderes Profil zu gewinnen und hierfür spezielle Dienstleistungen bereitzuhalten. Stark umworben sind dabei vor allem jene Güter, die ein Wachstumspotential aufweisen und im Hinblick auf ergänzende Dienstleistungen eine hohe Wertschöpfung versprechen. So hat sich Bremerhaven bereits frühzeitig auf den Autoumschlag spezialisiert und unter den europäischen Umschlagplätzen die Markführerschaft errungen.

Verstärkte Anstrengungen werden auch im Bereich des Frachtumschlags unternommen, da Lagerung und Distribution von Gemüse und Früchten aus Übersee sich als zukunftssträchtiges Geschäft erweisen. Jüngstes Beispiel sind die Aktivitäten der Bremischen Häfen: Bremerhaven hat Anfang 1998 eine neue Frachtumschlagsanlage eingeweiht, die gemeinsam mit einer Spedition und einem Fruchtvermarkter betrieben wird und bereits im Vorfeld zu Verkehrsverlagerungen aus Hamburg geführt hat.

Für Hamburg ist der Frachtumschlag ebenfalls ein wichtiges Aktivitätsfeld. Der Elbehafen setzt dabei vor allem auf seine schnellen Hinterlandverbindungen. Um diesen Vorteil voll ausspielen zu können, haben Hamburger Umschlagbetriebe frühzeitig Bahngesellschaften in wichtigen Partnerländern mitaufgebaut.

Ulrich Wiemann

Ro-Ro-Umschlag in ausgewählten Nordseehäfen 1985, 1990, 1995 und 1997 in Prozent

Jahr	Hamburg	Bremische Häfen	Rotterdam	Antwerpen	Häfen insgesamt
1985	16,0	19,9	47,2	16,9	100
1990	14,5	17,2	47,0	21,3	100
1995	14,6	11,2	51,8	22,4	100
1997	12,1	11,0	49,2	27,7	100

Tabelle 9

der niederländischen und belgischen Häfen wegen der großen Bedeutung des Fährverkehrs mit Großbritannien größer als in Bremen und Hamburg. Rotterdam ist mit einem Umschlag von 8,4 Millionen Tonnen führend. Antwerpen kommt auf 4,8 Millionen Tonnen Ro-Ro-Umschlag; in Hamburg liegen die Umschlagsmengen bei 2,1 Millionen Tonnen, in Bremen bei 1,9 Millionen Tonnen (1996). Während

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1995			1996			1997		
		Oktober	November	Dezember	Oktober	November	Dezember	Oktober	November	Dezember
Meteorologische Beobachtungen¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1020,7	1020,8	1020,3	1023	1015,8	1016,7	1019,3	1015,3	1012,1
Höchste Lufttemperatur	°C	24,2	11,9	9,6	17,8	15,5	9	20,7	14,9	11,6
Niedrigste Lufttemperatur	"	2,7	- 2,7	- 10,3	5,5	- 1,9	- 11,8	- 2,4	- 2	- 11
Mittlere Lufttemperatur	"	13,1	4,6	- 1,6	10,7	5,7	- 0,2	8,7	4,4	3,4
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	83	88	88	84	87	84	79	84	85
Sonnenscheindauer	Stunden	122,5	...	48,2	107,2	37,7	52,9	102	45	23,9
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	37,6	...	20,5	32,9	14,6	22,5	31,3	17,4	10,2
Niederschlagshöhe	mm	25,8	34,8	23	69,6	76,2	24,4	56,3	50,4	66,3
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	13	14	6	17	22	13	18	14	21

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾	1000	1 707,3	1 708,4	1 708,5	1 709,3	1 708,9	1 707,3	1 707,0	1 707,0	1 706,4
und zwar männlich	"	821,9	823,8	824,1	824,4	824,4	824,0	823,9	824,3	824,1
weiblich	"	885,4	884,6	884,4	884,6	884,5	883,3	883,0	882,7	882,4
Ausländer und Ausländerinnen	"	251,4	257,6	258,4	259,4	259,4	260,5	260,5	260,7	260,5
Bezirk Hamburg-Mitte	"	246,8	244,7	244,0	244,0	243,8	240,6	240,2	240,3	239,8
Bezirk Altona	"	240,7	240,3	240,2	240,3	240,3	240,8	240,7	240,5	240,4
Bezirk Eimsbüttel	"	239,6	241,1	241,5	241,6	241,7	242,1	242,1	242,1	242,2
Bezirk Hamburg-Nord	"	284,2	283,6	283,5	283,7	283,2	281,1	281,2	281,1	280,8
Bezirk Wandsbek	"	395,4	395,5	395,7	395,7	395,6	396,7	396,8	396,9	397,1
Bezirk Bergedorf	"	105,8	107,3	107,4	107,7	107,8	109,6	109,8	110,1	110,1
Bezirk Harburg	"	194,8	195,9	196,3	196,3	196,4	196,4	196,3	196,0	195,9
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁵⁾	Anzahl	687	657	987	653	558	967	843	707	477
* Lebendgeborene ⁶⁾	"	1 323	1 383	1 473	1 341	4 463	1 496	1 492	1 425	1 340
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	264	283	324	263	315	288	288	263	279
* nichtehelich Lebendgeborene	"	299	317	333	304	323	362	348	340	310
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 690	1 683	1 537	1 581	1 616	1 515	1 587	1 665	1 576
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	6	9	11	7	5	6	12	11	10
* Überschub der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 367	- 300	- 64	- 240	- 153	- 19	- 95	- 240	- 236
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,6	0,4	0,3	0,6	0,5	0,4	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	0,9
Überschub der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	} je 1000 Lebendgeb.	- 0,2	- 0,2	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		2,6	2,5	3,4	3,0	0,7	2,7	4,7	2,8	5,2
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	4,9	6,2	7,5	5,2	3,4	4,0	8,0	7,7	7,5	
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 259	6 159	6 936	6 951	5 900	6 434	6 746	7 456	5 711
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 723	5 852	7 133	5 294	6 155	6 105	6 993	7 162	6 085
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 536	+ 307	- 197	1 657	- 255	+ 329	- 247	294	- 374
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 719	1 420	1 529	1 194	1 379	1 509	1 486	1 701	1 392
darunter den Umlandkreisen ⁷⁾	"	993	992	1 047	802	968	1 056	977	1 149	952
Niedersachsen	"	880	1 063	1 207	921	1 089	1 031	1 138	1 192	929
darunter den Umlandkreisen ⁸⁾	"	428	428	425	330	443	418	410	405	383
den übrigen Bundesländern	"	1 529	1 621	1 848	1 650	1 501	1 899	2 006	2 313	1 662
* dem Ausland	"	2 130	2 055	2 352	1 849	1 931	1 995	2 116	2 250	1 728

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme).

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 825	1 908	1 911	2 048	1 915	1 936	2 061	2 122	1 771
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 418	1 505	1 539	1 635	1 554	1 523	1 597	1 681	1 397
nach Niedersachsen	"	1 119	1 143	1 176	1 281	1 168	1 132	1 157	1 277	1 123
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	759	781	752	860	835	721	801	836	786
in die übrigen Bundesländer	"	1 231	1 269	1 407	1 589	1 226	1 253	1 422	1 639	1 248
* in das Ausland	"	1 548	1 531	1 836	1 352	1 846	1 784	2 353	2 124	1 943
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 106	- 488	- 355	- 854	- 536	- 427	- 575	- 421	- 379
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 425	- 513	- 543	- 833	- 586	- 467	- 620	- 532	- 445
Niedersachsen	"	- 239	- 80	+ 219	- 360	+ 79	- 101	- 19	- 85	- 194
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 331	- 353	- 258	- 530	- 392	- 303	- 391	- 431	- 403
dem Umland ³⁾ insgesamt	"	- 756	- 866	- 801	- 1 363	- 978	- 770	- 1 011	- 963	- 848
den übrigen Bundesländern	"	+ 298	+ 352	+ 1 042	+ 61	+ 275	+ 646	+ 584	674	414
dem Ausland	"	+ 582	+ 524	+ 841	+ 497	+ 85	+ 211	- 237	126	- 215
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 388	12 783	15 451	10 959	12 900	12 830	14 288	14 242	13 004
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 169	+ 7	+ 1 693	- 896	- 408	+ 310	- 342	54	- 610
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,0	+ 1,0	- 0,5	- 0,5	+ 0,2	- 0,2	0,0	- 0,4

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen⁴⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	138	168	143	190	257	158	135	177	181
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	76	110	109	104	206	124	91	108	133
* umbauter Raum	1000 m ³	302	254	158	353	312	230	233	620	297
* Wohnfläche	1000 m ²	59,3	50,1	30,1	68,3	62,6	41,3	40,8	113,4	53,3
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	181,4	150,7	92,1	202,5	188,7	141,0	142,3	360,3	175,2
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	23	18	24	19	24	17	24	22	26
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	5	4	7	2	2	2	4	7	3
* umbauter Raum	1000 m ³	160	118	161	133	120	84	294	150	279
* Nutzfläche	1000 m ²	32,0	23,5	31,9	26,2	24,4	14,1	58,8	29,6	52,3
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	68,4	48,5	61,0	65,0	61,9	41,4	88,1	71,9	128,2
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	969	767	473	1 092	1 051	559	536	1 652	789
* Wohnräume insgesamt	"	3 538	2 919	1 812	3 880	3 854	2 468	2 095	6 363	3 048
Baufertigstellungen⁴⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	137	127	114	117	125	235	148	143	87
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	813	742	608	530	814	763	629	581	454
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	25	19	16	19	32	25	11	8	8
Nutzfläche	1000 m ²	45,5	26,2	7,5	20,4	55,4	22,1	42,7	4,5	27,0

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			1998
		1996	1997	August	November	Februar	Mai	August	November	Februar
Preisindizes für Bauwerke⁵⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	118,2	118,3	118,5	118,3	118,4	118,3	118,3	118,1	118,1
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,5	118,7	118,8	118,6	118,8	118,6	118,7	118,5	118,4
Mehrfamiliengebäude	"	118,0	118,0	118,2	118,1	118,2	118,1	118,0	117,8	117,8
Bürogebäude	"	117,9	118,5	118,2	118,2	118,4	118,3	118,6	118,7	118,8

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 3) die acht Umlandkreise zusammen. - 4) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 5) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995			1996			1997
		1995	1996	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	758 567	745 905	759 967	753 871	748 099	742 822	746 404	738 721	733 852
und zwar										
Männer	"	419 286	411 309	420 167	416 504	411 425	410 143	411 967	406 898	402 944
* Frauen	"	339 281	334 596	339 800	337 367	336 674	332 679	334 437	331 823	330 908
* Ausländer und Ausländerinnen	"	67 891	66 182	68 505	67 145	66 166	66 002	66 383	65 210	63 709
* Teilzeitbeschäftigte	"	100 915	103 716	100 685	101 489	104 542	103 857	103 636	104 171	105 259
davon Männer	"	11 256	13 288	11 359	11 595	13 359	13 573	13 626	13 591	14 092
* Frauen	"	89 658	90 429	89 326	89 894	91 183	90 284	90 010	90 580	91 167
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	8 756	8 310	8 638	8 552	8 345	8 252	8 260	8 211	8 159
davon Männer	"	6 926	6 519	6 807	6 733	6 545	6 474	6 474	6 435	6 374
* Frauen	"	1 830	1 790	1 831	1 819	1 800	1 778	1 786	1 776	1 785
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	140 736	136 906	140 968	138 997	138 233	136 855	136 095	133 888	131 233
davon Männer	"	105 960	103 314	106 323	104 905	104 272	103 246	102 710	101 152	99 197
* Frauen	"	34 776	33 592	34 645	34 092	33 961	33 609	33 385	32 736	32 036
* Baugewerbe	"	39 393	37 938	40 079	38 909	37 631	37 858	38 463	36 694	35 248
davon Männer	"	34 883	33 434	35 540	34 345	33 077	33 387	33 953	32 289	30 952
* Frauen	"	4 511	4 505	4 539	4 564	4 554	4 471	4 510	4 405	4 296
* Handel	"	132 842	128 436	132 614	131 132	128 949	127 395	128 091	127 484	126 401
davon Männer	"	63 739	61 763	63 696	63 261	61 751	61 335	61 609	61 450	60 844
* Frauen	"	69 103	66 673	68 918	67 871	67 198	66 060	66 482	66 034	65 557
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	77 250	74 450	75 986	75 603	75 118	74 293	74 097	72 977	71 467
davon Männer	"	54 904	52 707	53 860	53 870	52 951	52 588	52 445	51 821	50 678
* Frauen	"	22 346	21 742	22 126	21 733	22 167	21 705	21 652	21 156	20 789
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	53 567	52 146	53 485	52 938	52 367	51 848	52 073	51 657	51 325
davon Männer	"	25 930	25 350	25 880	25 709	25 448	25 197	25 308	25 181	25 009
* Frauen	"	27 637	26 797	27 605	27 229	26 919	26 651	26 765	26 476	26 316
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	238 525	241 678	241 081	241 199	241 303	240 345	243 175	242 580	244 494
davon Männer	"	97 566	99 396	98 801	98 722	98 623	99 036	100 467	100 197	101 256
* Frauen	"	140 959	142 282	142 280	142 477	142 680	141 309	142 708	142 383	143 238
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 286	20 938	21 241	21 288	20 960	20 707	20 992	20 898	21 078
davon Männer	"	7 564	7 381	7 575	7 570	7 401	7 271	7 400	7 335	7 385
* Frauen	"	13 722	13 557	13 666	13 718	13 559	13 436	13 592	13 563	13 693
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	43 247	42 196	42 828	42 442	42 374	42 239	42 109	41 682	41 671
davon Männer	"	19 517	19 193	19 326	19 226	19 196	19 242	19 228	18 989	19 100
* Frauen	"	23 730	23 003	23 502	23 216	23 178	22 997	22 881	22 693	22 571

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996		1997			1998	
		1996	1997	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	83 942	92 520	87 770	92 152	92 860	93 643	95 602	98 313	97 253
und zwar										
* Männer	"	50 957	55 840	53 331	55 117	55 397	56 145	57 553	59 374	58 939
* Frauen	"	32 985	36 680	34 439	37 035	37 463	37 498	38 049	38 939	38 314
* Ausländer und Ausländerinnen	"	17 023	19 225	18 141	19 101	19 454	19 849	20 363	20 963	20 922
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	11,7	13,0	12,2	13,0	13,1	13,2	13,5	13,9	13,7
* Männer	"	13,3	14,8	14,0	14,7	14,8	15,0	15,3	15,8	15,7
* Frauen	"	9,8	11,0	10,3	11,1	11,2	11,2	11,4	11,6	11,5
* Ausländer und Ausländerinnen	"	20,6	22,9	21,8	22,6	23,0	23,5	24,1	24,8	24,8
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	14,4	16,1	13,8	17,5	17,5	17,1	16,2	15,9	16,0
* Kurzarbeitende	Anzahl	3 281	2 613	1 633	1 537	1 891	1 879	2 036	2 435	3 232
* Offene Stellen	"	4 839	5 106	3 988	5 814	5 758	5 495	5 210	5 174	5 916

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1996			1997		
		1995	1996	Oktober	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 946	4 927	4 941	5 047	4 898	4 855	5 017	5 042	5 050
* Arbeiterinnen	"	3 470	3 545	3 539	3 550	3 581	3 564	3 666	3 633	3 653
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	29,17	29,39	29,48	29,85	29,06	29,72	29,88	29,92	29,80
* Arbeiterinnen	"	21,16	21,68	21,84	21,68	21,75	21,77	22,37	22,17	22,21
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	7 130	7 388	7 340	7 433	7 454	7 529	7 572	7 570	7 535
* weiblich	"	5 193	5 440	5 373	5 500	5 512	5 551	5 601	5 608	5 628
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 841	7 013	7 035	7 065	7 049	7 048	7 127	7 154	7 196
* weiblich	"	4 915	5 124	5 108	5 160	5 184	5 181	5 254	5 274	5 352
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 880	5 933	5 881	5 941	5 993	5 929	5 952	5 958	5 948
* weibliche Angestellte	"	4 438	4 467	4 408	4 488	4 533	4 589	4 639	4 591	4 614

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1996	1997	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 599	2 626	2 246	2 168	4 079	2 639	2 161	2 206	4 304
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	996	999	860	881	1 727	865	835	902	1 716
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	+ 97	+ 89	- 41	- 80	+ 385	+ 307	- 61	- 40	+ 407
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	72	70	43	32	48	43	55	16	26
Zinsabschlag ¹⁾	"	35	33	25	29	38	23	29	26	23
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	+ 126	+ 149	+ 66	- 58	+ 410	+ 182	+ 6	- 154	+ 747
Steuern vom Umsatz	"	1 272	1 286	1 293	1 366	1 472	1 220	1 297	1 455	1 385
Bundessteuern	"	2 431	2 264	2 341	2 347	5 641	2 422	2 156	2 377	5 555
darunter Verbrauchsteuern	"	2 233	2 066	2 203	2 192	5 383	2 237	2 027	2 218	5 285
Zölle	"	54	54	53	57	54	40	62	72	60
Landessteuern	"	104	85	94	143	60	86	94	86	73
darunter Vermögensteuer	"	37	11	17	89	12	20	8	8	9
Kraftfahrzeugsteuer	"	20	21	18	18	15	19	23	18	20
Gemeindesteuern	"	224	241	47	589	62	70	25	693	88
darunter Grundsteuern	"	46	48	5	104	24	5	5	108	24
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	175	190	39	481	35	62	17	581	61
Steueraufkommen insgesamt	"	5 413	5 270	4 782	5 305	9 895	5 258	4 498	5 434	10 080

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	394	240	346	292	252	260	248	256	215
darunter * Rinder	"	246	162	268	221	160	167	169	172	134
* Kälber	"	24	2	2	1	1	4	5	3	5
* Schweine	"	122	75	76	68	90	87	73	80	76
Erzeugte Kuhmilch	"	691	686	681	626	668	658	683	667	726
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,4	92,3	88,5	89,9	90,9	88,1	88,6	90,3	91,6

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt			1996			1997		
		1995	1996	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	118 464	111 544	110 400	109 148	108 544	106 777	106 645	106 307	105 501
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	54 691	50 656	50 132	49 215	49 001	48 409	48 352	48 169	47 790
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	7 265	6 639	6 916	6 715	6 008	6 577	6 714	6 565	6 023
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	259	251	250	305	250	236	245	302	248
* Bruttogehaltsumme	"	468	461	426	566	451	418	420	554	459
* Gesamtumsatz ⁵⁾	"	8 684	9 025	9 964	9 827	11 169	10 592	10 203	9 867	11 469
* darunter Auslandsumsatz	"	1 132	1 069	1 235	1 207	1 323	1 539	1 429	1 433	1 592
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von Vorleistungsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	39 361	38 747	38 329	38 051	37 802	37 834	37 643	37 639	37 451
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	6 242	6 733	7 452	7 458	8 623	7 914	7 703	7 375	8 788
darunter Auslandsumsatz	"	472	448	505	475	426	688	601	605	594
Investitionsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	46 912	44 506	44 178	43 341	43 140	42 486	42 465	42 279	41 714
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 015	1 030	1 147	1 061	1 314	1 259	1 096	1 144	1 372
darunter Auslandsumsatz	"	491	474	573	566	750	640	603	617	785
Gebrauchsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2 723	2 321	2 273	2 261	2 246	1 991	1 992	2 004	2 006
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	280	177	209	211	189	242	191	190	173
darunter Auslandsumsatz	"	21	7	8	6	11	.	6	8	8
Verbrauchsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	29 468	25 970	25 620	25 495	25 356	24 466	24 545	24 385	24 330
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 146	1 085	1 116	1 098	1 042	1 176	1 212	1 159	1 137
darunter Auslandsumsatz	"	148	140	148	161	136	.	218	203	206

Öffentliche Energieversorgung

* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	115	163	221	247	207	332	159	246	249
* Stromverbrauch	"	1 052	1 069	1 086	1 132	1 176	989	1 096	1 119	1 153
Gasverbrauch	"	2 524	2 972	2 489	3 586	4 726	2 182	2 781	3 904	4 370

Bauhauptgewerbe⁷⁾

* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	20 219	19 187	19 295	18 626	18 376	17 476	17 082	16 591	16 418
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	14 909	13 768	13 768	13 230	13 000	12 241	11 920	11 511	11 441
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000	1 934	1 692	2 009	1 711	1 287	1 872	1 812	1 578	1 122
davon für * Wohnungsbau	"	521	503	594	490	391	636	606	482	363
* gewerblichen Bau	"	884	736	842	726	530	719	657	595	442
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	529	453	573	495	366	517	549	501	317
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	72	64	69	88	64	58	59	68	53
* Bruttogehaltsumme	"	31	32	31	45	36	29	27	39	29
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	383	393	453	486	506	441	411	415	411
davon * Wohnungsbau	"	76	99	125	105	175	125	113	100	116
* gewerblicher Bau	"	211	197	204	250	204	199	185	196	179
* öffentlicher und Straßenbau	"	96	97	124	130	127	117	112	119	116
* Auftragseingang ²⁾ insgesamt	"	374	248	216	165	197	230	188	152	263

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1996			1997		
		1995	1996	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
Ausbaugewerbe²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	.	11 168	11 067	11 213	11 391	11 002	12 519	12 020	12 241
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	.	8 580	8 495	8 615	8 783	8 428	9 610	9 193	9 438
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1 000	.	3 650	3 346	3 491	4 258	3 506	3 651	3 826	3 894
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM	.	113	102	112	114	124	111	116	122
Bruttogehaltsumme ⁸⁾	"	.	47	42	48	45	51	46	49	47
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"	.	495	394	419	540	625	374	467	517

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. – 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalsumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 340	1 620	1 679	2 095	1 695	2 156	2 368	2 347	1 976
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	196	231	224	152	197	196	217	219	224
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	1 144	1 389	1 455	1 942	1 498	1 961	2 151	2 128	1 752
davon * Rohstoffe	"	12	8	9	5	6	7	6	8	6
* Halbwaren	"	145	167	247	248	245	170	166	180	165
* Fertigwaren	"	987	1 214	1 199	1 689	1 247	1 784	1 979	1 939	1 581
davon * Vorerzeugnisse	"	117	111	147	155	93	168	130	151	157
* Enderzeugnisse	"	871	1 102	1 052	1 534	1 154	1 616	1 849	1 788	1 424
in europäische Länder	"	990	1 229	1 229	1 185	1 242	1 495	1 784	1 726	1 427
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	725	979	930	952	919	1 185	1 274	1 444	1 180
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	3 743	3 775	4 455	4 506	3 796	5 042	5 147	4 979	4 073
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	819	836	1 026	1 014	792	1 088	949	974	817
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	2 924	2 939	3 430	3 492	3 004	3 955	4 199	4 006	3 255
davon * Rohstoffe	"	242	258	444	295	266	202	348	274	227
* Halbwaren	"	244	262	281	386	341	407	415	382	328
* Fertigwaren	"	2 421	2 419	2 705	2 811	2 397	3 346	3 436	3 350	2 700
davon * Vorerzeugnisse	"	335	299	345	330	337	310	323	326	320
* Enderzeugnisse	"	2 103	2 120	2 360	2 481	2 060	3 036	3 113	3 024	2 380
aus europäischen Ländern	"	1 758	1 839	2 198	2 168	1 811	2 215	2 624	2 597	1 980
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 375	1 420	1 632	1 582	1 393	1 719	2 016	2 090	1 475
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 303	3 062	3 883	3 720	3 297	3 609	4 061	3 836	3 304
davon in europäische Länder	"	2 440	2 177	2 778	2 250	2 268	2 382	2 820	2 673	2 187
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 914	1 647	2 149	1 703	1 586	1 706	1 940	2 002	1 608
in außereuropäische Länder	"	863	885	1 05	1 470	1 029	1 227	1 241	1 163	1 117
Einfuhr	"	4 933	5 296	6 431	6 158	5 363	6 003	6 926	6 185	5 328
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 334	4 164	3 865	3 398	3 360	4 415	3 799	2 955
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 569	2 858	434	3 179	2 834	2 797	3 635	3 335	2 383
aus außereuropäischen Ländern	"	1 906	1 962	2 267	2 293	1 965	2 643	2 511	2 386	2 373
Großhandel										
Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	100	r 94,6	92,7	r 90,1	r 90,3	90,8	91,2	89,5	89,7
Umsatz insgesamt	"	100	r 95,7	101,4	r 100,6	r 96,7	107,5	110,8	102,3	106,0
davon Binnengroßhandel	"	100	r 98,1	105,5	r 103,2	r 100,4	113,5	115,8	108,4	110,8
Außenhandel	"	100	r 93,0	96,8	r 97,6	r 92,7	100,8	105,2	95,4	100,6
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	100	r 99,7	101,1	100,4	100,4	100,4	100,3	98,6	99,0
* Umsatz insgesamt	"	100	r 99,7	101,2	97,2	85,5	106,2	105,9	106,8	115,3
darunter Ladengeschäfte	"	100	r 100,0	99,8	98,2	92,8	99,7	105,9	103,8	124,3
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	100	r 100,9	102,7	r 97,9	r 98,7	101,7	101,8	99,0	99,4
* Umsatz insgesamt	"	100	r 97,5	104,1	r 88,8	r 93,9	104,5	104,6	102,2	101,5
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	r 101,9	115,6	r 86,3	r 96,4	126,9	122,0	120,3	97,7
Restaurants, Imbisshallen, Cafés, Eisdielen	"	100	r 99,7	102,4	r 93,1	r 95,7	98,9	103,0	100,5	109,2
Tourismus⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	189	194	220	207	226	232	235	222	163
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	46	50	49	55	48	46	34
* Gästeübernachtungen	"	347	352	401	377	413	438	433	377	276
darunter von Auslandsgästen	"	76	75	87	97	93	113	91	83	61

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	973	987	1 003	984	979	1 003	1 025	987	995
Güterverkehr über See	1000 t	6 015	5 910	6 185	5 761	5 819	6 767	6 005	6 252	6 636
davon Empfang	"	3 700	3 649	3 830	3 512	3 344	4 337	3 846	3 822	4 226
darunter Sack- und Stückgut	"	1 509	1 545	1 489	1 569	1 599	1 556	1 624	1 611	1 674
Versand	"	2 315	2 261	2 355	2 249	2 475	2 430	2 159	2 430	2 410
darunter Sack- und Stückgut	"	1 519	1 559	1 472	1 582	1 676	1 738	1 696	1 744	1 784
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	240 848	255 016	242 910	263 977	269 945	273 190	281 733	284 503	285 764
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 045	2 161	1 998	2 680	2 708	2 371	2 414	2 391	2 455
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	383	333	439	369	376	289	339	307	248
* Güterversand	"	470	430	488	457	449	590	501	574	535
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	110 023	10 157	11 246	9 510	8 554	11 288	11 708	10 286	9 172
Fluggäste	"	672 046	672 856	824 687	606 456	522 269	823 667	863 092	663 484	556 278
Fracht	t	2 967	3 018	3 089	3 173	3 058	3 104	3 111	2 973	2 667
Luftpost	"	1 896	1 738	1 710	1 768	1 784	1 400	1 532	1 546	1 646
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 859	28 690	29 139	30 654	31 579	27 702	29 375	29 869	32 498
Busse (ohne private)	"	22 150	22 014	22 324	23 544	24 260	21 213	22 511	22 972	24 934
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 976	6 170	6 130	5 461	5 325	6 331	6 555	5 133	5 668
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 260	5 411	5 555	4 992	4 798	5 461	5 976	4 520	4 939
* Lastkraftwagen	"	384	391	382	307	414	567	394	390	576
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	3 653	4 376	5 091	5 028	4 288	4 477	5 070	4 499	4 438
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	777	736	867	779	634	885	830	703	696
* Gefötete Personen	"	4	5	7	4	7	3	3	2	2
* Verletzte Personen	"	1 013	960	1 151	1 035	820	1 141	1 123	916	956
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	59	48	46	53	64	65	48	57
davon * Unternehmen	"	42	47	34	36	49	52	50	37	49
* übrige Gemeinschuldner	"	12	12	14	10	4	12	15	11	8
* Beantragte Konkurse	"	53	59	48	46	53	64	65	48	57
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	36	37	36	21	25	36	45	21	31

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	30.09.1997	1 707,0	10 394,6	12 065,8	3 435,8	2 568,1	675,3
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,7	106,2	105,7	100,2	99,1	99,1
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1996	16,9	12,4	9,2	13,5	2,4	12,0
der unter 18jährigen	"	"	16,1	20,2	19,7	17,9	20,6	16,8
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,5	20,4	20,9	19,1	20,0	23,5
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	30.09.1997	1 072	1 043	1 050	1 064	1 030	1 074
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 260	291	171	3 857	87	1 670
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1996	9,7	11,1	10,8	8,6	5,9	9,8
Gestorbene	"	"	11,8	9,6	10,3	11,0	10,8	11,9
Zugezogene	"	"	43,3	26,8	22,1	33,9	36,8	40,9
Fortgezogene	"	"	41,1	23,0	18,5	35,2	27,0	41,7
Eheschließungen	"	"	4,6	5,6	5,6	4,6	3,4	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,5	2,0	2,0	2,6	1,6	2,8
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1996	487	432	439	518	443	500
Neubau	"	1996	5	8	7	7	12	4
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	-	30,7	41,2	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	-	36,2	26,0	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	-	13,9	11,2	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	-	3,5	9,5	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.12.1996	738,7	3674,5	4135,1	1185,0	871,8	284,8
davon in produzierenden Bereichen	%	"	24,6	48,1	43,6	26,9	39,1	32,1
in Dienstleistungsbereichen	"	"	75,4	51,9	56,4	73,1	60,9	67,9
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,8	12,6	9,2	...	...	6,3
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Dezember 1997	13,5	8,6	9,0	18,0	20,2	17,0
Männer	"	"	15,3	8,5	9,0	19,2	16,8	18,5
Frauen	"	"	11,4	8,8	8,8	16,7	23,9	15,2
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1996	45,0	46,1	47,9	45,4	43,2	41,2
Männer	"	"	51,2	54,0	55,9	50,7	48,8	49,5
Frauen	"	"	39,3	38,6	40,2	40,4	37,8	33,5
Sozialhilfe beziehende Personen ²⁾	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	77	23	19	50	18	90
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1996	136,7	510,5	596,5	150,5	67,9	39,2
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,4	16,8	4,3	1,9	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,2	41,1	34,7	29,5	41,2	29,8
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,8	58,9	65,3	70,5	58,8	70,2
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 $\hat{=}$ 100	"	107	102	108	104	140	100
Verarbeitendes Gewerbe³⁾								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1996	64	117	99	38	36	97
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mrd. DM	1996	108,3	354,7	370,5	55,3	23,2	27,8
darunter Auslandsumsatz	1000 DM je Beschäftigten	"	970,9	288,8	309,2	404,4	251,5	414,5
	%	"	11,8	33,0	34,6	14,3	9,6	42,6
Pkw⁵⁾								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.07.1997	419	530	537	349	492	430
Neuzulassungen	"	1. Hj. 1997	20	22	26	13	19	21
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	April 1997	5 858	5 846	5 581	-	4 010	5 696
in der Industrie	"	"	6 839	6 660	6 489	-	4 742	6 679
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 273	4 744	4 598	-	3 444	4 854

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994.- 2) Empfänger und Empfängerinnen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12. des Jahres.- 3) einschließlich Bergbau, Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 034,3	1 810,7	7 841,1	17 973,9	4 016,5	1 082,0	4 531,1	2 709,4	2 755,2	2 481,2	82 082,0
105,0	93,7	106,4	103,8	107,0	100,8	94,5	93,7	105,0	94,5	103,0
13,8	1,4	6,1	11,1	7,5	7,4	1,9	1,8	5,1	1,2	8,9
18,6	21,7	19,7	19,4	19,8	18,4	18,8	19,4	18,8	19,8	19,4
21,4	19,0	21,8	21,9	22,3	23,3	23,2	21,9	21,8	21,2	21,4
1 043	1 029	1 047	1 059	1 041	1 062	1 070	1 060	1 046	1 055	1 051
286	78	165	527	202	421	246	133	175	153	230
10,4	6,1	10,7	10,5	10,3	9,2	5,9	5,9	10,5	6,1	9,7
10,5	10,2	11,0	10,9	11,0	11,6	12,2	12,0	11,5	11,4	10,8
27,8	19,3	32,4	17,5	28,6	19,7	18,0	17,5	30,4	16,3	11,7
24,8	18,4	27,7	14,1	22,3	17,5	16,1	17,1	23,3	16,1	8,3
5,5	3,6	6,0	5,6	5,7	5,7	3,4	3,5	6,5	3,5	5,2
2,3	2,0	2,1	2,4	2,4	2,7	1,7	1,3	2,5	1,6	2,1
433	436	431	435	430	439	489	466	455	447	445
6	9	6	5	7	6	10	7	7	6	7
39,2	37,7	36,4	37,7	42,0	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	41,3	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	6,6	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,7	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2105,7	626,2	2338,0	5767,0	1151,8	340,9	1630,7	925,9	798,1	851,0	27425,3
36,6	35,2	41,2	41,9	43,0	44,5	41,0	39,2	35,9	41,3	40,8
63,4	64,8	58,8	58,1	57,0	55,5	59,0	60,8	64,1	58,7	59,2
11,1	...	4,6	9,1	6,7	8,4	...	...	4,3	...	...
10,5	21,9	13,2	12,2	10,5	13,5	19,8	22,8	11,9	20,4	13,1
10,8	19,1	13,2	12,4	10,4	14,0	16,3	19,5	12,7	17,1	12,6
10,1	25,0	13,2	12,0	10,5	12,7	23,6	26,4	10,9	23,9	13,7
44,7	44,1	43,1	41,0	43,0	38,1	43,0	41,8	45,8	43,3	44,0
53,1	50,1	51,3	50,6	52,3	47,7	50,0	47,6	53,8	49,0	52,0
36,7	38,3	35,3	32,0	34,2	29,1	36,6	36,3	38,2	37,9	36,4
41	19	43	35	26	49	14	22	41	16	31
343,4	44,4	315,1	788,3	150,3	43,8	116,4	66,2	110,7	61,0	3 541,0
9,7	1,3	8,9	22,3	4,2	1,2	3,3	1,9	3,1	1,7	100
26,2	31,9	35,7	35,6	36,9	34,1	38,4	37,4	30,3	37,8	34,5
73,8	68,1	64,3	64,4	63,1	65,9	61,6	62,6	69,7	62,2	65,5
108	131	108	104	101	101	141	132	108	150	107
83	25	70	87	77	98	45	39	53	44	78
151,6	11,5	198,6	505,5	104,1	29,0	41,7	25,9	47,7	23,9	2 079,3
298,3	240,8	359,0	318,7	334,0	268,7	202,5	235,7	325,1	220,6	318,9
31,0	10,6	31,5	29,6	40,8	34,6	11,5	12,6	25,9	15,8	29,7
544	458	521	498	538	545	474	460	521	481	504
31	19	25	21	22	24	20	20	22	20	23
5 642	3 913	5 153	5 571	5 297	5 091	4 079	4 052	5 052	3 966	-
6 404	4 661	6 176	6 366	6 230	6 098	4 676	4 607	6 018	4 458	-
5 115	3 499	4 378	4 857	4 497	4 327	3 598	3 476	4 465	3 501	-

Gewinn von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 4) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern.- 5) einschließlich

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmale	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	1. Vj. 97	1 708,5	3 453,6	548,7	460,5	571,5	646,7	522,6	964,4	453,5	1 219,5	492,2	585,5
		4. Vj. 96	1 708,0	3 458,8	548,8	461,3	571,5	647,3	522,6	964,3	457,2	1 225,8	492,9	585,5
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	1. Vj. 97	15,2	12,6	14,3	3,6	16,8	25,5	15,8	19,7	4,7	24,2	17,5	24,9
		4. Vj. 96	15,2	12,6	14,2	3,5	16,8	25,6	15,6	19,6	4,6	24,5	17,5	24,9
Lebendgeborene	Anzahl	1. Vj. 97	4 119	7 519	1 334	740	1 186	1 339	1 070	2 311	607	2 818	1 164	1 291
		4. Vj. 96	4 204	7 633	1 360	838	1 598	1 730	1 476	3 019	741	3 484	1 206	1 506
darunter ausländisch	%	1. Vj. 97	19,7	19,2	19,4	3,6	21,9	36,6	21,8	26,0	2,3	27,0	27,4	32,4
		4. Vj. 96	20,8	20,0	19,0	3,9	23,5	40,5	21,7	28,9	6,2	31,4	25,4	32,3
Gestorbene	Anzahl	1. Vj. 97	5 190	9 874	1 664	1 267	1 671	1 685	1 412	2 584	1 391	3 085	1 559	1 488
		4. Vj. 96	4 902	9 266	1 536	1 297	1 912	1 905	1 713	2 504	1 396	3 466	1 602	1 549
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	1. Vj. 97	- 1 071	- 2 355	- 330	- 527	- 485	- 346	- 342	- 273	- 784	- 267	- 395	- 197
		4. Vj. 96	- 698	- 1 633	- 176	- 459	- 314	- 175	- 237	+ 515	- 655	+ 18	- 396	- 43
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 97	- 0,6	- 0,7	- 0,6	- 1,1	- 0,8	- 0,5	- 0,7	- 0,3	- 1,7	- 0,2	- 0,8	- 0,3
		4. Vj. 96	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 1,0	- 0,5	- 0,3	- 0,5	+ 0,5	- 1,4	+ 0,0	- 0,8	- 0,1
Zuzüge	Anzahl	1. Vj. 97	18 136	27 594	5 371	4 732	7 285	9 398	7 682	10 835	4 541	17 253	6 166	9 060
		4. Vj. 96	16 886	28 814	5 631	5 236	7 546	10 099	7 166	10 694	4 746	19 470	7 434	9 985
Fortzüge	Anzahl	1. Vj. 97	16 505	30 403	5 185	5 390	6 794	9 646	7 323	10 494	7 404	23 334	6 445	8 930
		4. Vj. 96	18 396	32 702	5 924	7 799	7 087	11 033	7 791	11 248	8 917	21 789	6 481	9 974
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	1. Vj. 97	+ 1 631	- 2 809	+ 186	- 658	+ 491	- 248	+ 359	+ 341	- 2 863	- 6 081	- 279	+ 130
		4. Vj. 96	- 1 510	- 3 888	- 293	- 2 563	+ 459	- 934	- 625	- 554	- 4 171	- 2 319	+ 953	+ 11
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 97	+ 1,0	- 0,8	+ 0,3	- 1,4	+ 0,9	- 0,4	+ 0,7	+ 0,4	- 6,3	- 5,0	- 0,6	+ 0,2
		4. Vj. 96	- 0,9	- 1,1	- 0,5	- 5,5	+ 0,8	- 1,4	- 1,2	- 0,6	- 9,1	- 1,9	+ 1,9	+ 0,0
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	1. Vj. 97	+ 560	- 5 164	- 144	- 1 185	+ 6	- 594	+ 17	+ 68	- 3 647	- 6 348	- 674	- 67
		3. Vj. 96	- 2 208	- 5 521	- 469	- 3 022	+ 145	- 1 109	- 862	- 39	- 4 826	- 2 301	+ 557	- 32
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	+ 0,3	- 1,5	- 0,3	- 2,6	+ 0,0	- 0,9	+ 0,0	+ 0,1	- 8,0	- 5,2	- 1,4	- 0,1
		3. Vj. 96	- 1,3	- 1,6	- 0,9	- 6,5	+ 0,3	- 1,7	- 1,6	- 0,0	- 10,5	- 1,9	+ 1,1	- 0,1
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	1. Vj. 97	41 934	110 468	13 968	13 572	...	12 580	11 093	20 429	...	29 505	10 186	11 261
		4. Vj. 96	36 929	107 157	14 387	13 474	15 770	12 877	15 886	23 222	14 384,0	31 704	11 148	12 654
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 97	24,5	32,0	25,5	29,4	...	19,4	21,2	21,2	...	24,1	20,7	19,2
		4. Vj. 96	21,6	31,0	26,2	29,1	27,6	19,9	30,4	24,1	31,3	25,8	22,6	21,6
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	1. Vj. 97	733,9	1 162,3	237,3	211,7	334,3	454,6	279,7	431,2	190,3	636,4	256,4	339,5
		4. Vj. 96	738,7	1 185,0	238,6	219,9	335,0	456,6	282,1	430,5	197,3	635,6	260,8	343,3
davon Männer	"	1. Vj. 97	402,9	592,2	140,1	106,5	185,2	262,6	154,1	248,2	91,2	341,2	143,9	194,7
		4. Vj. 96	406,9	606,6	140,7	112,7	186,4	264,6	155,9	248,1	96,2	341,5	146,8	196,3
Frauen	"	1. Vj. 97	330,9	570,1	97,2	105,2	149,1	191,9	125,6	183,0	99,1	295,2	112,5	144,8
		4. Vj. 96	331,8	578,3	97,9	107,3	148,5	192,0	126,2	182,4	101,2	294,1	114,1	146,9
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 97	95 602	276 330	36 315	34 840	34 481	31 621	36 586	60 081	36 148	45 590	29 966	25 215
		3. Vj. 97	92 152	269 381	35 262	34 091	34 890	31 254	35 932	58 545	35 578	44 151	29 335	25 380
und zwar Männer	"	4. Vj. 97	57 553	152 865	21 631	16 635	20 880	19 302	22 375	36 723	17 187	27 053	16 613	15 292
		3. Vj. 97	55 117	146 753	20 541	15 777	21 003	18 877	21 737	35 777	16 312	25 415	16 115	15 232
Frauen	"	4. Vj. 97	38 049	123 465	14 684	18 205	13 601	12 319	14 211	23 358	18 961	18 537	13 353	9 923
		4. Vj. 97	37 035	122 628	14 721	18 314	13 887	12 377	14 195	22 768	19 266	18 736	13 220	10 148
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 97	20 363	44 999	6 308	981	9 195	12 441	10 174	17 825	875	16 348	9 480	10 611
		3. Vj. 97	19 101	42 925	5 924	858	9 321	11 991	9 627	17 201	793	14 839	9 189	10 598
Arbeitslosenquote	%	4. Vj. 97	13,5	18,0	16,0	16,0	13,5	11,5	16,1	14,7	17,5	8,1	13,9	10,2
		3. Vj. 97	13,0	17,5	15,6	15,9	13,7	11,4	15,9	14,3	17,3	7,9	13,6	10,2
Offene Stellen	Anzahl	1. Vj. 97	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		4. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	1. Vj. 97	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		4. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1. Vj. 97	108 285	127 847	58 160	18 246	48 619	70 277	52 412	69 491	10 183	126 772	61 589	83 358
		4. Vj. 96	108 554	131 031	57 082	18 524	48 441	71 095	52 984	72 294	10 893	127 482	63 969	84 789
je 1000 der Bevölkerung	Mio. DM	1. Vj. 97	63	37	106	40	85	109	100	72	22	104	125	142
		3. Vj. 96	64	38	104	40	85	110	101	75	24	104	130	145
Bruttolohn- und -gehaltssumme	1000 DM je Beschäftigte/n	1. Vj. 97	2 026	2 056	985	227	882	1 395	890	1 321	141	2 822	1 070	1 780
		4. Vj. 96	2 246	2 513	1 131	266	1 039	1 620	1 051	1 644	166	3 191	1 192	2 044
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 97	18,7	15,9	17,1	12,3	18,2	19,7	16,9	18,6	13,4	22,2	17,1	21,2
		4. Vj. 96	20,4	18,9	19,5	14,4	21,2	22,6	19,7	22,7	14,9	24,8	18,4	24,0
davon Inlandsumsatz	"	1. Vj. 97	26 974	12 689	6 490	1 065	4 917	6 042	3 888	9 195	485	16 573	4 039	6 462
		4. Vj. 96	30 829	14 815	6 835	1 248	5 452	6 500	4 297	10 211	619	17 720	4 771	8 150
Auslandsumsatz	"	1. Vj. 97	23 402	10 732	3 226	967	3 244	4 302	2 280	5 978	460	8 783	2 694	4 396
		4. Vj. 96	27 074	12 713	3 546	1 108	3 478	4 717	2 679	6 747	570	9 790	3 217	5 298
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Kopf der Bev.	1. Vj. 97	3 572	1 957	3 264	98	1 672	1 741	1 609	3 217	25	7 790	1 345	2 066
		4. Vj. 96	3 754	2 102	3 289	140	1 975	1 783	1 618	3 464	48	8 783	2 694	4 396
1000 DM je Beschäftigte/n	"	1. Vj. 97	15,8	3,7	11,8	2,3	8,6	9,3	7,4	9,5	1,1	13,6	8,2	11,0
		4. Vj. 96	18,0	4,3	12,5	2,7	9,5	10,0	8,2	10,6	1,4	14,5	9,7	13,9
1000 DM je Beschäftigte/n	"	1. Vj. 97	248,8	98,0	112,6	57,9	101,3	85,5	73,8	129,7	46,0	130,4	64,3	76,9
		4. Vj. 96	280,6	111,4	117,7	67,6	111,1	90,8	80,4	141,0	55,6	137,5	73,8	95,8
Bauhauptgewerbe²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1. Vj. 97	13 057	35 256	4 768	7 281	4 753	8 655	4 851	7 891	7 887	12 460	4 155	6 703
		4. Vj. 96	13 974	37 538	4 988	8 438	5 412	9 426	...	7 629	7 546	14 537	5 157	6 936
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 97	736	2 001	191	343	270	482	201	444	312	680	151	351
		4. Vj. 96	1 212	3 498	331	642	454	787	...	593	530	1 059	291	513
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	1. Vj. 97	1 723	1 338	236	366	287	...	...	174	817	1 142	340	...
		4. Vj. 96	3 843	16 999	626	6 181	712	...	...	4 064	3 680	1 873	548	...
je 1000 der Bevölkerung	"	1. Vj. 97	1,0	0,4	0,4	0,8	0,5	...	...	0,2	1,8	0,9	0,7	...
		4. Vj. 96	2,2	4,9	1,1	13,4	1,2	...	...	4,2	8,0	1,5	1,1	...
Tourismus														
Gäste	1000	1. Vj. 97	491,9	652,5	105,5	128,2	289,1	480,8	144,4	337,3	114,2	650,7	174,0	201,8
		4. Vj. 96	583,6	814,4	127,4	207,9	295,1	487,0	172,5	363,1	150,1	794,1	242,9	237,3
Übernachtungen	"	1. Vj. 97	865,0	1 501,5	192,1	259,5	546,2	880,6	266,3	665,4	271,6	1 315,2	337,9	373,3
		4. Vj. 96	1 041,3	1 820,8	230,0	452,0	524,3	803,3	287,9	663,5	331,9	1 572,6	439,6	432,4
darunter von ausländischen Gästen	"	1. Vj. 97	176,6	400,8	44,8	30,8	209,9	496,4	75,1	243,2	51,0	517,6	94,4	103,3
		4. Vj. 96	213,0	457,4	48,1	50,1	191,9	422,4	60,9	227,2	41,0	607,6	105,5	109,6
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 97	506	434	350	563	956	1 361	510	690	596	1 076	686	638
		4. Vj. 96	609	526	419	977	917	1 240	550	688	722	1 282	893	738
Straßenverkehr														
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	1. Vj. 97	18 245	24 090	6 068	...	8 062	10 581	...	...	...	...	5 356	...
		4. Vj. 96	16 916	23 371	5 946	...	8 375	9 424	...	...	...	...	...	...
darunter Pkw ⁶⁾	"	1. Vj. 97	15 617	20 514	5 325	...	7 140	9 038	...	...	...	...	4 448	...
		4. Vj. 96	15 345	19 529	5 406	3 950	7 472	8 277	3 652	...	...	32 959	4 541	7 707
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 97	520	371	87	28	300	586	...	292	36	414	100	191
		4. Vj. 96	381	383	103	41	220	395	557	204	47	216	108	185
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	1. Vj. 97	305	107	159	62	525	906	...	302	78	339	203	327
		4. Vj. 96	223	111	188	90	385	610	1 065	212	102	176	219	317
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 97	290	405	74	7	31	37	...	47	7	249	81	21
		4. Vj. 96	412	581	106	33	206	212	301	305	34	332	101	198
DM pro Kopf der Bevölkerung	"	1. Vj. 97	170	117	134	14	55	57	...	48	15	204	164	36
		4. Vj. 96	241	168	193	71	360	327	576	317	73	271	206	338

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) am Ende des Berichtszeitraumes. - 4) ohne Mehrwertsteuer. - 5) alle Baumaßnahmen. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. - 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.3.1997
A VI 5 – vj 1/97 vom 26.1.1998, 15 Seiten

Unterricht und Bildung

- Studierende an den Hamburger Hochschulen im Wintersemester 1995/96
B III 1 – j/95 vom 22.1.1998, 4 Seiten

Produzierendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden Oktober und November 1997
E I 1 – m 10/97 und E I 1 – m 11/97, 5 Seiten
- Baugewerbe 3. Vierteljahr 1997
E II 1 – vj 3/97 / E III 1 – vj 3/97 vom 30.1.1998, 4 Seiten
- Baugewerbe 4. Vierteljahr 1997
E II 1 – und E III 1 – vj 4/97 vom 27.2.1998, 4 Seiten
- Baugewerbe 1997 (Ergebnisse der Totalerhebung und der jährlichen Erhebung)
E II 2 – j/97/ E III 2 – j/97 vom 19.2.1998, 8 Seiten

Handel und Gastgewerbe

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel Oktober, November und Dezember 1997
G I 1 – m 10/97, G I 1 – m 11/97 und G I 1 – m 12/97, je 2 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel Oktober und November 1997
G I 2 – m 10/97 und G I 2 – m 11/97, je 2 Seiten
- Ausfuhr des Landes Hamburg Juli bis September 1997 (Spezialhandel)
G III 1 vj 7–9/97 vom 3.2.1998, 2 Seiten
- Beherbergung im Reiseverkehr Oktober, November und Dezember 1997
G IV 1 – m 10/97, m 11/97 und m 12/97, je 4 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe Oktober, November und Dezember 1997
G IV 3 – m 10/97, G IV 3 – m 11/97 und G IV 3 – m 12/97, je 2 Seiten

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle August, September und Oktober 1997
H I 1 – m 8/97, H I 1 – m 9/97 und H I 1 – m 10/97, je 4 Seiten
- Seeverkehr des Hafens Hamburg Januar bis September 1997
H II 2 – vj 3/97 vom 21.1.1998, 4 Seiten

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1997 ist 242 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Die Ausgaben 1996 und 1997 sind jeweils auch als Diskette zum Preis von 20,- DM erhältlich.

Hamburg – Ein Stadtporträt in Zahlen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Falblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Falblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997

Im „Straßen- und Gebietsverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg“ sind 8283 Straßen, Plätze und Brücken enthalten. Zu jeder Hausnummer sind der Ortsteil, der Stadtteil, das Polizeirevier, der Grundbuchschlüssel sowie die Postleitzahl angegeben. Darüber hinaus

ist ein Verzeichnis der Kleingartenvereine, Standesämter, Bundestagswahlkreise, Finanzämter sowie der Amtsgerichte enthalten.

Das Verzeichnis ist 289 Seiten stark und der Verkaufspreis beträgt 20,- DM. Die Diskettenversion ist im Acrobat Reader-Format zum Preis von 20,- DM oder im ASCII-Format für 105,- DM erhältlich.

Hamburger Statistische Porträts

In dieser neuen Reihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht. Erhältlich sind:

- Band 2: Die Hamburger Stadtteile –
Teile 1-7
Preis: DM 14,- je Teil;
DM 80,- für alle 7 Teilbände
- Band 5: HAMBURG.regional 1997
Die Stadtteil-Profile
Preis: DM 19,-

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens

- Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994
- Heft 159 Handels- und Gaststättenzählung 1993
- Heft 160 Produzierendes Gewerbe 1990 bis 1994

Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.

